Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 824 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 824. —

Nr. 87. Samstag, den 24. Juli 1915 31. Jahrgang

Die Entscheidungsschlacht im Osten.

Großes Hauptquartier, 23. Juli (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtlicher Handgranatenangriff des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurde abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Nähe Perthes erfolgreiche Sprengungen und besetzten die Trichter Ränder. Im Priesterwalde mißlang nachts ein feindlicher Vorstoß.

In den Vogesen dauern die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigen Kämpfen vor und in der Linie **der bayerischen u. mecklenburgerischen Jäger** zurückgewiesen. 2 Offiziere 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen.

Auch am Reichsackerkopf griff der Feind erfolglos an. Bei Metzeral warfen wir sie aus den vorgeschobenen Stellungen, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Eisenbahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde 1 feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern **6550 Mann gefangen genommen und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.**

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau **schoben sich unsere Armeen näher heran.** Vor Rozan wurde das Dorf Miluny und das Werk Szygi **mit dem Bajonett gestürmt.** Im letzten wurden 290 Gefangene gemacht. Nächtliche Ausfälle aus Nowogeorgiesk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das westliche Ufer der Weichsel von Sanowiek (westlich von Kazumierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgebiet südöstlich von Koziniez wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an zahlreichen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. **Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.**

*

(Notiz: Lingekopf und Barrenkopf liegen 3—4 Kilometer nörch von Münster. Granica 10 Kilometer südlich Jwangorod.)

Die Umklammerung der Russen.

Mit jedem Tage macht die Umklammerung der russischen Zentralstellung weitere Fortschritte. Im Norden haben die deutschen Truppen überall den Narew-Abschnitt erreicht und den Feind über ihn zurückgeworfen. Im Westen von Warschau mußten die Russen die monatelang gehaltenen Stellungen an der Rawka und Bzura aufgeben und weit auf Warschau zu zurückgehen. Aus der Jzlanka-Stellung wurde der Feind auf Jwangorod geworfen. Das vorgelagerte Radom wurde von den Verbündeten besetzt. Zwischen Bug und Weichsel setzt die Armee Mackensen ihren Vormarsch unaufhaltsam fort. Der Ring um Warschau bezw. um die russische Zentralstellung innerhalb des Festungsvierecks wird immer enger und stärker. Noch ist nicht zu erkennen, ob die Russen versuchen werden, diese durch ihre natürliche Lage außerordentlich günstigen Stellungen zu verteidigen oder sich unter Aufgabe der Weichsellinie weiter ins Innere des Landes zurückzuziehen. Eine unmittelbare Unterstützung durch seine Verbündeten kann Rußland nicht erwarten.

Italien hat trotz verlustreichster Stürme gegen die österreichischen Grenzstellungen auch noch nicht den bescheidensten Erfolg davongetragen vermocht und ist außerstande, dem Verbündeten beizuspringen. Auch von Engländern und Franzosen, deren jüngste große Offensive zwischen Lille und Arras vollkommen zusammengebrochen ist, wird den Russen keinerlei Unterstützung zuteil werden. Nach den wiederholten bösen Erfahrungen wagt man es nicht mehr, eine allgemeine Vorstoßbewegung einzuleiten und durch solche wenigstens den Versuch zu einer Entlastung des Bundesgenossen im Osten zu machen. Man will vielmehr zu der alten Abnützungstheorie zurückkehren und durch eine beharrliche Defensive bewirken, daß die Deutschen sich in der Offensive aufreiben. Daß ist eine leere Ausflucht und zugleich ein Eingeständnis der Schwäche, da Franzosen wie Engländer genau wissen, daß ihnen die Deutschen diesen Gefallen nicht tun, vielmehr erst nach Erledigung Rußlands mit der großen und entscheidenden Offensive beginnen werden. Die Russen sind, da ihnen auch vom Balkan keine Hilfe kommt, auf sich selbst angewiesen und zur militärischen Vernichtung verurteilt.

Bange Sorgen der Verbündeten.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt am Schlusse seiner Artikelreihe über die militärische Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage Deutschlands sowohl in diplomatischer wie militärischer Beziehung ist jetzt derartig, daß sie energisches Auftreten ermöglicht. Die Lage der verbündeten Heere in Polen berechtigt die Deutschen dazu von ihrer Offensive nennenswerte Ergebnisse zu erwarten. Wir brauchen uns nicht durch die übertriebenen Ziffern beunruhigen zu lassen, die über die Zahl der im Felde stehenden Truppen ausgestreut werden. Wir könnten über den Ausgang dieses gewaltigen Ringens beruhigt sein, wenn nicht die Munitionsfrage bei den Russen zurzeit ein sehr zweifelhafter Faktor wäre; aber da die Russen zurzeit, wie überall bekannt, Mangel an Munition haben, so ist es also für Rußland sehr unsicher, und die Ereignisse der kommenden Woche können unter Umständen von ungeheurer Wichtigkeit für uns sein.

Lugano, 22. Juli. „Secolo" meldet aus London, daß daselbst die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatz alle Gemüter mit bängster Sorge erfüllt. Die Militärkritiker erwarten, daß die russischen Heerführer nicht so sehr darauf bedacht sein werden, diese oder jene Stellung zu halten als vielmehr eine Katastrophe wie Sedan zu vermeiden. Eine Pariser Privatdepesche meldet: Angesichts der ernsten Lage der russischen Armeen berief Poincaree 4 Militär-Autoritäten zur Teilnahme am Ministerrat. Delcassees nächste Umgebung versichert, Italien werde sich innerhalb der nächsten 8 Tage im Kriegszustand mit der Türkei befinden.

Rußlands Hilferuf.

Die Petersburger Blätter dürfen, ohne daß die Zensur sie daran hindert, die Lage für Rußland als sehr ernst bezeichnen und erklären, daß die jetzige Hauptschlacht an der russischen Front die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges sei. Sie dürfen das, weil sie im Anschluß an diese Feststellung erneute und dringlichere Hilferufe als je an ihre Verbündeten und die Neutralen richten. In Frankreich verhallen diese Rufe ziemlich eindruckslos. Italien wird sich zwar an den Dardanellen-Aktion beteiligen, wie die systematischen Herausforderungen der Türkei durch seine Presse erkennen lassen, Truppen nach Frankreich wird es indessen nicht entsenden, einfach weil seine Mittel dazu nicht ausreichen. Geholfen ist den Russen damit in ihrer verzweifelten Lage nicht. Die Einberufung aller älteren Klassen des zweiten und dritten Aufgebotes erfolgte nur, weil Italien nach der Niederwerfung Rußlands und infolge des libyschen Aufstandes stärkere Ansprüche an seine Wehrmacht erwartet.

Bulgarien und Rumänien werden von Petersburg aus zur Hilfeleistung in ungestümer Weise gedrängt. Bulgarien fordert jedoch, selbst nach Petersburger Angaben, so weitgehende Entschädigungen, zum großen Teil auf Kosten Serbiens, daß das Zustandekommen eines Paktes mit ihm ganz ausgeschlossen erscheint. Rumänien ist zwar durch seinen Vertrag mit den Zentralmächten nicht gebunden, da der Vertrag ohne Zustimmung des Parlements wirkungslos ist, nach der Wendung aber, die die Kriegsereignisse genommen haben. rückt es entschieden von Rußland ab. Die Hoffnung auf ein Eingreifen Griechenlands zugunsten des Vierverbandes ist in Anbetracht der ausgesprochenen Deutschfreundlichkeit des Hofes und des Generalstabs völlig erloschen.

Die Lage im polnischen Viereck.

Das Festungsviereck, innerhalb dessen die Entscheidungsschlacht auszukämpfen ist, wird durch die Festungen Grodno, Warschau mit Nowogeorgiewsk und Zegrze, Jwangorod und Brest-Litowsk gebildet. Die nordwestliche Grenzlinie Grodno—Warschau hat eine Länge von 250 Kilometern. Der Bohr und Narew, die auf dieser Grenzlinie liegen, fließen in einem breiten, sumpfigen Tale dahin, das ein schwer zu nehmendes natürliches Hindernis darstellt, besonders noch dadurch, weil es durch die Festungen Lomza, Ostrolenka, Rozan, Pultusk und Zegrze verstärkt wird. Die südwestliche Grenzlinie zwischen Warschau und Jwangorod wird durch die Weichsel gebildet, die eine durchschnittliche Breite von 600 Metern hat. Der Strom ist nicht reguliert und zeigt zahlreiche Nebenarme, so daß der Brückenschlag erhebliche Schwierigkeiten hat. Es sind die Trains mehrerer Armeekorps erforderlich, um den Strom überhaupt überbrücken zu können. Die in südöstlicher Richtung verlaufende Grenzlinie Jwangorod—Brest-Litowsk hat keine besonderen Befestigungen, ist aber durch zahlreiche kleinere Wasserläufe und Sümpfe geschützt.

Die Flanken dieses Festungsdreiecks sind durch andere Befestigungen noch besonders geschützt, wodurch eine Umgehung, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg." hervorhebt, besonders erschwert wird. Im Norden trifft die befestigte Njemenlinie bei Grodno beinahe rechtwinklig auf die Narew-Boberlinie. Sie reicht bis nach Kowno. Ist es nicht möglich, die Njemenlinie in der Mitte zu durchbrechen, so kann eine Umgehung erst nördlich Kowno durchgeführt werden. Im Süden erstreckt sich von Brest-Litowsk nach Osten in einer Ausdehnung von etwa 250 Kilometer das Sumpfgebiet der Polesi (Rokitnosümpfe), das nur auf einzelnen Straßen von größeren Truppenverbänden überschritten werden kann. Um diesen Flankenschutz noch wirksamer zu gestalten, liegt südlich des Sumpfgebietes das Wolhynische Festungsdreieck Kowno, Dubno und Luck, das namentlich die wichtigen nach Norden führenden Eisenbahnen sichert.

Räumung der russischen Grenzfestungen.

Krakau, 23. Juli. „Czas" meldet nach Warschauer Blättern, daß die russischen Behörden die teilweise Räumung von Warschau, Siedlice, Iwangorod, Wilna, Kowno, Grodno, Bialystok und Riga anbefohlen haben. In den Städten dürfen nur diejenigen bleiben, die bereits vor dem 14. Juni 1914 (neuer Zeitrechnung) dort wohnten.

Der italienische Krieg

Cadornas Lorbeerhen.

Im holländischen „Vaderland" macht sich der Leitartikler in „herzlicher neutraler Freude" über die famosen amtlichen Kriegsberichte der Italiener wie folgt lustig: Die einzige Macht des Verbandes, welche Sieg auf Sieg erringt, ist Italien. Es erntet keine Lorbeeren mehr. Das Wort ist zu schwach. Es macht Lorbeerheu und fährt es mit Frachtwagen in seine Scheuern. Aber es geht mit den Triumphen etwas sonderbar zu. Man führt Parforcetouren auf dem Gebiete des Bergsports aus. Der niederländische Alpenverein darf vor allem nicht versäumen, sich nach den Adressen der Herren zu erkundigen, die die Touren ausführen. Eine Abteilung z. B. bewerkstelligte ein Herabklettern über eine senkrechte Felswand. Sie ließen sich an Tauen und mit Lebensgefahr daran herunter, und zwar einer nach dem anderen . . . Man fragt, was nun weiter geschah. Nun unten angekommen, kamen sie direkt in Feindes Hand an — und natürlich wurden sie einer nach dem anderen vom Tau losgemacht, wie Schellfische von der Angelleine und eingesteckt. Man sieht, die Heldentaten sind noch nicht ganz aus der Welt verschwunden. Die Zeitungen sind denn auch voll des Lobes, das von Pol zu Pol durch den Telegraphen verbreitet wird. Und das ganze italienische Volk blickt mit Stolz auf seine Söhne, die solch mutige Kunststücke fertig brachten.

Der schwerste Verlust.

Italien ist untröstlich. Daß der italienische Kreuzer „Garibaldi" von einem österreichischen Tauchboot torpediert und versenkt worden ist, war gewiß sehr schlimm. Geradezu unsagbare Trauer hat in Italien die Kunde erweckt, daß mit dem „Garibaldi" auch die goldenen Ehrensäbel untergegangen sind, die englische und amerikanische Bewunderer seinerzeit dem italienischen Volkshelden gewidmet hatten. Das ist zu viel für die armen Italiener!

Die Dardanellenkämpfe.

Der türkische Thronfolger bei den Truppen.

Konstantinopel, 23. Juli. Der Thronfolger Prinz Jussuf Jzzeddin hat vorgestern von der Dardanellenfront folgende Depesche an den Sultan gesandt:

Ich habe alle Teile des Kriegsschauplatzes besucht und dort von Seiten der Truppen Ew. Majestät alle erdenkliche Ausdauer uud Tapferkeit gesehen. Ich erlaube mir, Ew. Majestät zu melden, daß alle Offiziere und Mannschaften unter großem Eifer ihre heilige Pflicht erfüllen und Ew. Majestät ein langes Leben und dauernde Gesundheit wünschen.

Der Sultan antwortete gestern darauf und drückte seine Genugtuung und seinen Stolz aus und wünschte den Truppen weitere Erfolge.

Der unerwartet hartnäckige Widerstand der Türken

an den Dardanellen findet nun selbst aus Feindesmund die gebührende Anerkennung. Nach französischen Berichten kämpfen die türkischen Soldaten mit unvergleichlicher Tapferkeit, sie behandeln die französischen und englischen Gefangenen und Verwundeten tadellos, ja die feindlichen Verwundeten werden sogar besser unterhalten und ernährt als die eigeenn. Dieses uneingeschränkte Lob ist als das willkommene Anzeichen zu betrachten, daß die Schlappen der Verbündeten die Unmöglichkeit des Gelingens der Dardanellenstürme erwiesen haben. Das ruhige Selbstbewußtsein, das aus dem Bericht des türkischen Thronfolgers Prinzen Jussuf Jzeddin an den Sultan spricht, der bei seinem Aufenthalt an der Dardanellenfront selbst sich von der Ausdauer und Tapferkeit der türkischen Soldaten überzeugen konnte, ist eine weitere Sicherheit für den endlichen Sieg auf diesem wichtigen Kriegsschauplatz. Die Ausstreuungen von feindlicher Seite, daß die Türkei einen Sonderfrieden herbeizuführen suche und in dieser

Absicht schon eine Abordnung nach der Schweiz gesandt habe, fallen, auch wenn sie von der Türkei nicht dementiert worden wären, also völlig in sich zusammen. Durch die Ankunft des Vertreters des beurlaubten deutschen Botschafters, des Fürsten Hohenlohe, dürfte auch eine endgültige Verständigung Rumäniens und der Zentralmächte erfolgen.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

Frankfurt-Main, 23. Juli. Wie die Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Genf aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird das französische Unterseeboot „Joule" seit dem 23. April vermißt. Es ist bisher keinerlei Nachricht von ihm eingelaufen, so daß an dem Untergang des Bootes nicht mehr gezweifelt werden kann.

Ein bulgarischer Segler von den Russen versenkt.

Sofia, 23. Juli. Ohne vorherige Verständigung beschossen zwei russische Torpedoboote das in der Nähe von Mangalia an der rumänischen Küste von Konstanza mit Petroleum beladene bulgarische Segelschiff „Essa", das rasch sank. Die Nachricht machte in Sofia den tiefsten Eindruck. Die bulgarische Regiernng leitete, wie das Berliner Tageblatt meldet eine Untersuchung ein.

Lokales.

Unsere schöne Gegend!

§ **Annen,** 24. Juli. Es ist, als habe man sein Vaterland und die engere Heimat noch nie so innig geliebt, wie in diesen Tagen. Mit dankbar freudigem Herzen blicken wir nach oben, daß der Feinde ruchloser Plan, all die Schönheit unseres deutschen Vaterlandes nach Kannibalenart zu vernichten, an Deutschlands Einigkeit und seiner titanenhaften Volkskraft elendiglich zu schanden wurde.

Wem die Umgebung von Annen noch nicht genügend bekannt ist, der nehme jetzt die schönen Sommertage wahr, die uns in dem Vertreiben der Feinde Deutschlands so weit der Ernte entgegengebracht haben. Er wird sich wundern über die landschaftlichen Reize unserer Berge und lieblichen Täler. Vor seinen sehenden, genießenden Augen wird sich eine Welt von Schönheit zeigen. Es ist ein wundersamer Spaziergang: Von der Borbach zum Wartenberg, Gederbach, Appelstepen, Schnee u. s. w. Ringsum dehnen sich prächtige Waldungen. Man atmet den würzigen Duft der Kiefern und wird mehr als einen Tag brauchen, bis man auch nur einen Teil der Schönheiten dieser Wälder kennen gelernt, bis man ein paar von seinen wunderlieblichen Geheimnissen erkundet und heraus gefunden hat, wo es dort am schönsten ist. Vom Wartenberg aus schweift der Blick in unendliche Weiten. Und vor einem breitet sich das herrlichste Bild, das der Sommer überall in allen Landen bringt, das überall gleich und doch überall so tausendfach anders und immer und ewig gleich berückend ist. Die Pracht der Obstbäume prangt und glänzt und grüßt den Wanderer. Man kommt vorbei an grünenden Feldern und manchmal auch an einem farbenbunt blühenden Garten. Mit Fleiß, Lust und Liebe haben Weib und Kind das Stück Land im Frühjahr bestellt ohne die Hilfe des Mannes, der im Felde steht und kämpft für seine Heimat und seine Familie. Es gibt sogar kleinere Bauernhöfe, auf denen die Frau mit ihren Mägden alles allein schaffen mußte, da Vater und Sohn zu den Waffen gerufen wurden. Ist das nicht auch ein stilles Heldentum, das Zeugnis redet von seltenem Fleiß, von vorbildlicher, häuslicher Treue und rührender Anhänglichkeit an die heimatliche Scholle? — —

Und nun ist die Zeit der Ernte gekommen; mit Stolz und berechtigter Befriedigung wird das Gemüse hereingeschafft, das man auf einem Teil des „eigenen Rittergutes" gepflanzt und treulich gehegt und begossen hatte. Auf dem Wartenberg erzählten Leute, daß die Gartenfrüchte seit zehn Jahren nicht so vortrefflich und ertragreich gediehen seien, wie im Kriegsjahr 1915. Auch das Getreide steht gut, goldgelb leuchten die ausgedehnten Felder in der Julisonne. Wo der Boden nur einigermaßen günstig ist, steht das Getreide so dicht, daß die Sense der Mäher kaum durchzudringen vermag. Es muß Freude machen, heute Landwirt zu sein. Die Natur war mit uns im Bunde. Sie will nicht, daß Englands teuflischer Plan der Aushungerung gelingt. Anspruchslosigkeit, Wirtschaftlichkeit, dankbares Erkennen dessen, was uns gegeben und geblieben, unerschütterliches Vertrauen auf den Gott, der, allen Schwarzsehern zur Beschämung, in einer guten Ernte seine milde, gnadenspendende Hand auch in diesem schweren Jahre über uns auftun wird, das legt uns die heilende Not dieser Zeit ans Herz, das lehrt uns im Geiste und in der Wahrheit bitten: „Unser täglich Brot gib uns heute!"

Doch richten wir den Blick wieder geradeaus in die Ferne. Wenn man von der Gederbach aus wieder die Höhe erreicht hat und dem Schnee zuwandert, sieht man in versteckter, reizender Lage das stille Städtchen Herdecke. Und eine kurze Strecke weiter: da taucht die stolze Hohensyburg auf, die alte ehrwürdige Stätte, nach der alljährlich Tausende hinaufziehen. Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Nur die Schattenumrisse des Denkmals sind zu sehen, die im Glanz der Abendsonne Eindrücke hinterlassen, die man nicht von heute auf morgen vergessen kann. Wahrlich ein fesselndes uud liebliches Bild, von dem das Auge sich nicht trennen will. Welliges Hügelland wechselt ab mit saftigen Weiden und wogenden Feldern. Den Rahmen für diese anziehende Gegend bilden die Gehölze, welche die üppige Feldflur mit einem Kranze umgeben. Und so wechseln die Naturbilder, die so viel Schönheit aimen und die einem die Mahnung mit auf den Weg geben, das Schöne doch hochzuhalten, das die Heimat beut!

Wo die Wälder noch rauschen, die Nachtigall singt,
Die Berge hoch ragen, der Amboß erklingt,
Wo die Quelle noch rinnet aus moosigem Stein,
Die Bächlein noch murmeln im blumigen Hain,
Wo im Schatten der Eiche die Wiege uns stand:
Da ist unsere Heimat, unser westfälisches Land! K. jr.



Die Alpinis.

italienische Alpentruppen, werden auf Grund der italienischen Heeresformation je nach Bedarf und den Umständen entsprechend, den einzelnen Korpsverbänden zugeteilt. Im gegenwärtigen Kriege mit Oesterreich-Ungarn hatte die italienische Heeresverwaltung ganz besonders große Hoffnungen auf die Tätigkeit der Alpini-Truppen gesetzt, die sich aber bis jetzt nicht erfüllt haben. In zahlreichen Gefechten waren sie bereits unter erheblichen Verlusten beteiligt. Von der Gefechtstätigkeit der Alpinis gibt unser Bild: Italienische Alpinis beim Aufklärungsdienst einen guten Ueberblick. Das Erklettern der oft recht gefährlichen Gebirgswände geschieht ohne Fußbekleidung, das Schuhwerk tragen diese Trupen dabei an der linken Seite des Gürtels.

* **Annen,** 24. Juli. (Die diesjährige Kreissynode der Synode Bochum) findet am kommenden Donnerstag in unserer Gemeinde statt. Die Versammlung setzt sich zusammen aus den Pfarrern der zum Synodalkreis gehörigenden Gemeinden und den von den einzelnen Presbyterien gewählten Deputierten. Die Deputierten unseres Presbyteriums sind die Herren Fr. Kleffmann und Amtmann Drees. Seit mehr als 30 Jahren versammelt sich diese kirchliche Körperschaft zum ersten Mal wieder in Annen. Es ist eine besonders wichtige Tagung einmal, weil sie in die ernste Zeit des Krieges fällt, was den Verhandlungen in hohem Maße ihr Gepräge geben wird, und zum andern, weil auf dieser Synode anstelle des verstorbenen Superintendenten D. König ein neuer Superintendent gewählt werden muß. Die Synode zählt mehr als 100 Mitglieder, die sich im Vereinshause versammeln und dann im Zug zur Kirche gehen. Die Tagung wird eingeleitet durch einen feierlichen Gottesdienst, in dem Herr Pastor Wortmann Lütgendortmund die Predigt hält. Es ist sehr zu wünschen, daß sich die Gemeindeglieder an diesem Gottesdienst recht zahlreich beteiligen. Er ist angesetzt auf morgens 10 Uhr und werden die Glocken wie sonst dazu einladen. Die Verhandlungen werden gleichfalls in der Kirche sein und sich unmittelbar an den Gottesdienst anschließen. Beim Gottesdienst wird ein aus Mitgliedern des Gemischten Chors und des Jungfrauenvereins gebildeter Frauenchor mitwirken. Gott wolle geben, daß die Versammlung sich segensreich gestaltet und unsere Gemeinden dadurch heilsame Anregungen und kräftige Antriebe erfahren.

§ **Annen,** 24. Juli. Eine Erinnerung an den Weltkrieg. (Oesterreichs Ultimatum an Serbien 23. Juli.) An diesem Tage vor einem Jahre erfolgte die Ueberweisung des österreichischen Ultimatums an Serbies. Dieses Schriftstück enthielt folgende 10 Forderungen an Serbien: 1. Unterdrückung von Veröffentlichungen, die Haß gegen Oesterreich-Ungarn enthalten. 2. Auflösung des serbischen Vereins Narodna Obranna (der die Seele der beständigen Hetzereien ist.) 3. Entfernung der Oesterreich feindlichen Propaganda aus dem serbischen Unterricht. 4. Entfernung der gegen Oesterreich Propaganda treibenden Offiziere und Beamten aus ihren serbischen Stellungen. 5 Mitwirkung der österreichischen Regierung bei der Unterdrückung der serbischen Bewegung gegen Oesterreich. 6. Teilnahme der österreichischen Regierung an der Untersuchung betreffend das Mord-Komplott gegen den Thronfolger. 7. Verhaftung des Majors Voja Tankositsch und Milan Ciganowisch als Attentatshelfer. 8 Verhütung der Einschmuggelung von Waffen und Explosivstoffen nach Serbien. 9 Aufklärung über Aeußerungen höherer serbischer Funktionäre gegen Oesterreich und bezüglich des Attentats. 10. Antwort bis 25. Juli, 6 Uhr abends.

— (Gegen den Lebensmittelwucher.) Wie aus Berlin gemeldet wird, werden in allerkürzester Frist neue Verordnungen des Bundesrats erscheinen, die mit aller Schärfe gegen den Lebensmittelwucher auf den verschiedensten Gebieten vorgehen. Nähere Einzelheiten darüber sind noch nicht bekannt geworden, doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß den zahlreichen Versuchen, Preise in die Höhe zu treiben, ohne daß hierfür in einer Knappheit an den vorhandenen Beständen ein Grund vorhanden wäre, ein für allemal ein Ende bereitet wird.

§ **Annen,** 24. Juli. (Die Hundstage) haben gestern, dem 23. Juli, begonnen und dauern bis zum 23. August. Sie führen ihren Namen von dem Hundsstern, dem im Süden hellstrahlenden Sirius, der auch im südlichen Europa am 23. Juli erscheint und als Bringer der wärmsten Tage angesehen wird. Der Aufgang des Hundssterns fällt mit dem Eintritt der Sonne in das Tierkreiszeichen des Löwen, des Beherrschers der Tierwelt der heißen Zone, zusammen.

— (Mit der Ernte der Frühkartoffeln) sollte man nicht eher beginnen, bis das Laub welk und trocken wird, sonst erhält man nur kleine, unreife und auch ungesunde Knollen, die aber nach drei Wochen sich so entwickelt hätten, daß sie das Doppelte und Dreifache an Ertrag geben würden. Viele Gartenbesitzer ernten ihre Kartoffeln zu ihrem eigenen Schaden viel zu früh.

— (Gewarnt) sei vor den Sendboten der Sekte der Adventisten, welche gegenwärtig unsere Gegend wieder unsicher machen und unter dem Vorgeben, sie arbeiteten für die innere und äußere Mission, einen Beutezug auf den Geldbeutel der Leichtgläubigen unternehmen wollen. Man weise den Leuten, welche auch im Dienste des „Internationalen Traktatverlags„ tätig sind, mit aller Entschiedenheit die Türe.

§ **Annen,** 24. Juli. (Zur Abschätzung der Ernte dieses Jahres) sind vom Landratsamt für den hiesigen Bezirk bestimmt: der Gutsbesitzer Wilhelm Stinshoff und der Kaufmann Fr. Paßmann von hier.

§ **Annen,** 24 Juli. (Illustrierte Bilder vom Kriegsschauplatz.) In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind Bilder vom Kriegsschauplatz zum Aushang gebracht, die die gewaltigen Kriegsereignisse und ihre Begleiterscheinungen in treffender Weise darstellen. Es handelt sich um hervorragende photographische Aufnahmen oder Zeichnungen namhafter Militärmaler. Die jede Woche eintreffenden Bilder werden der Reihe nach zum Aushang gebracht.

§ **Annen,** 24. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Franz Hillenhütter, wohnhaft Wittenerstraße 82, stürzte vor einigen Tagen die Flurtreppe hinunter und erlitt einen komplizierten Schädelbruch, an dessen Folgen er gestern morgen gestorben ist.

— (Zahlreiche Gartendiebstähle) sind in letzter Zeit wieder verübt worden. In allen Fällen wurden die Täter ermittelt.

§ **Annen,** 24. Juli. (Beförderung und Auszeichnung.) Herr Oberleutnant Mattenklott beim Stab des Infanterie-Rgts. Nr. 67, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2 Klasse, wurde zum Hauptmann befördert. Herr Leutnant u. Kompagnieführer Sandmeier, ebenfalls im Inf. Rgt. 67 erhielt die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Beide Herren Offiziere sind Ehrenmitglieder des Vereins ehemaliger 67er von hier.

— (Der Landwehr- und Krieger-Verein) hält morgen nachmittag um 6 Uhr seine Monatsversammlung ab. Siehe Inserat der vorigen Nr.

— (Besprechung.) Die Vorsitzenden resp. Stellvertreter der hiesigen militärischen Vereine werden für morgen abend 6 Uhr zu einer wichtigen Besprechung eingeladen. Näheres im Inseratenteile der heutigen Nr.

Annen, 24. Juli. (Wetteraussichten für den 25. und 26. Juli.) Das Hoch zieht über Böhmen nach Osten weiter, das Nordtief erlangt größeren Einfluß. Das Barometer steht auf „Veränderlich". Die Witterung bleibt daher leicht wolkig bis heiter, nachts vorwiegend wolkig, sowie mild und meist trocken. Die Gewitterneigung wächst. Später werden die Niederschläge wieder zunehmen.

Gut × Gut = Besser

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffee-Mischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffee-Ersatz. „Kriegs-Kornfranck" ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sachkundig zusammengesetzten, gemahlenen Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfranck" bringt die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmeckendes, anregendes Kaffeegetränk auf den Tisch.

Neues aus aller Welt.

— **22 Millionen Mark veruntreut.** Ein Riesenbankschwindel ist in Bombay in Indien aufgedeckt worden. Hervorragende Engländer und Indier hatten ein Bankunternehmen gegründet und nach und nach den Betrag von 22 Millionen Mk. verschleudert, die durch allerhand wilde Spekulationen und gewagte Transaktionen ausgegeben worden sind. Unter den neun Direktoren befinden sich ein Radscha, zwei vornehme Indier und ein Lord. In England sucht man diese Geschichte totzuschweigen, um nicht Beunruhigung hervorzurufen.

— **Ein Millionär als Bettler.** Eine überraschende Entdeckung hat man in Madrid gemacht. Ein Kirchenbettler, namens Romagosa, der in Madrid gestorben ist, hinterließ 150 Millionen Mark, die er laut Testament den Bischöfen von Madrid, Barcelona, und Buenos Aires vermachte. Danach scheint in Spanien das Betteln ein recht einträglicher Beruf zu sein.

— **Sechs Schulmädchen in der Ostsee ertrunken.** Im Ostseebade Rantau hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Beim Baden in der See ertranken sechs Schulmädchen, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Kinder waren in eine tiefe Stelle geraten, die sich gebildet hatte. Die Lehrerin brachte fünf Mädchen, die schon die Besinnung verloren hatten, ans Ufer. Die Kinder gehören sämtlich zu einer Königsberger Ferienkolonie.

— **Der Tod in den Flammen.** Ein schweres Brandunglück trug sich, wie aus Hanau gemeldet, wird in dem bayerischen Orte Iffeldorf zu. Die Landwirtsehefrau Reil wollte noch im letzten Augenblick mit ihrer Tochter aus ihrer vom Feuer ergriffenen Behausung die notwendigsten Möbelstücke herausholen, fand dabei aber den Tod in den Flammen. Die Tochter konnte mit schweren Brandwunden am ganzen Körper noch das Freie erreichen. Im ganzen fielen dem Feuer zwei Wohnhäuser und mehrere Scheunen zum Opfer.

— **Totschlag wegen eines Streichholzes.** In Mülheim-Ruhr sprach der 20 Jahre alte Arbeiter Ueden den L. N. N. zufolge auf der Straße den ihm unbekannten Arbeiter Dehnenburg an und verlangte ein Streichholz, um eine Zigarre anzustecken. Dehnenburg leistete der Bitte keine Folge. Das brachte Ueden derart in Wut, daß er zum Messer griff und über den 58 Jahre alten Dehnenburg herfiel. Ein Stich traf das Herz und führte fast augenblicklich den Tod des Dehnenburg herbei. Ueden konnte gleich nach der Tat verhaftet werden.

— **Ein Kind zu Tode gemartert.** Das Schwurgericht in Freiburg verurteilte den 40 Jahre alten Maler Karl Schweizer zu zehn und seine Frau zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Beide haben gemeinsam ihr zweijähriges Kind auf furchtbare Weise zu Tode gemartert.

— **Liebestragödie in Prag.** Der Infanterist Joseph Wanitschek hatte auf einer Brücke in Prag Wache, als zufällig seine Geliebte mit einem anderen Arm in Arm daherkam. Wütend vor Eifersucht, schoß er sie nieder und verwundete sich selbst darauf schwer durch einen Schuß in die Schläfe.

Rechnungsformulare zu haben bei **Fritz Küching.**

Jugend-Kompagnie.

Sonntag, den 25. Juli:
Antreten 2¼ Uhr. Schluß des Dienstes gegen 5 Uhr. Allgemeines Antreten erwünscht, wegen Maßnahmen der Uniform-Röcke. Sämtliche Jungmannen, welche vergangene Woche am Dienste nicht teilnehmen konnten, wollen deshalb ganz bestimmt antreten.

Montag, den 26. Juli:
Antreten 8¼ Uhr. Schluß des Dienstes stets spätestens 10¼ Uhr.

Freitag, den 30. Juli:
Antreten 8¼ Uhr. Schluß des Dienstes stets spätestens 10¼ Uhr.

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Wullenerstr. 24.

---

1 Wohnung

von 3 schönen großen Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.

Moltkestraße 57.

Eine abgeschlossene

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

für bald oder später **gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unt. **A. B. 200** an die Geschäftsst.

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

an der Steinstraße gelegen, per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

1 Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in d. Geschäftsstelle.

Zu sofort ein

Halbtagsmädchen

gesucht.

Bahnhofstraße 23 a I.

Parkhaus Hohenstein

— Witten. —

Sonntag, den 25. Juli
3½ Uhr

Konzert

Bei ungünstiger Witterung Streich-Konzert im Saale.

Feldpost-Pakete

mit Himbeer-Syrup, Limonaden-Syrup,
mit Apfelsinen, Limetta-, u. Lemon-Aroma-Geschmack
extra stark, mit Wasserverdünnung
postfertig verpackt
nur 60 Pfg.

Theodor Wilke
nur Bismarckstraße 21

Kinderwagen u. Stühlchen
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

Eine rasche Wirkung
erzielte ich durch Anwendung von **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** bei meinem lästigen und quälenden

Hautjucken.

Frau Cramer in Ringelsbuch. **Herba-Seife** à Stück 50 Pfg., **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Z. h. i. **Roth. u. Germania-Drog. O. Blumberg, Centr.-Drog. H. Wilke.**

Allerfeinstes

Kunst-Speisefett

per Pfd. 125 Pfg.

Theodor Wilke
nur Bismarckstr. 21.

Bekanntmachung

Wer es unternimmt, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Fernbleiben von ihrer Bewachungsstelle zu unterstützen, wird gemäß § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hiervon der nächsten Polizeibehörde oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen. Die Unterlassung dieser Mitteilung zieht gleichfalls Bestrafung nach sich.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Münster, den 12. Juli 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Im Saison-Ausverkauf
Einzelne Fenster

GARDINEN

Fenster (2 Flügel) **5 Mark** (sonst bis 8 Mark).

BLANK, Witten, am Markt.

Im Saison-Ausverkauf
Ungebleichte Nessel : - : Gebleichte Nessel
nur noch kurze Zeit
zu **38** Pfg. **48** Pfg. **58** Pfg.
BLANK, Witten, am Markt.

Im Saison-Ausverkauf

Moderne Damen-Mäntel

(früher bis zu 45 Mark), jetzt
9.75 M. **14.50 M.** **19.50 M.**
BLANK, Witten, am Markt.

Saison-Ausverkauf

Trotz grosser Warenteuerung billige Preise für gute Qualitäten.

Wasch-Musselin schöne Muster hell und dunkel — Meter **35** Pf.

Reinwoll. Musselin mod. Must. Sonstiger Preis 1.80, 1.25, **95** Pf.

120 cm weisse Frotté für Kostüme und Kostümröcke — Meter **1.85**

Blusen-Seide Sonst. Preis bis 3.50 M. moderne Muster gute Qualitäten Mtr. 1.95, 1.25, **95** Pf.

Starke Knabenanzug-Stoffe schöne Muster — Meter 3.50, **2.50**

130 cm Kostümstoffe Sonstiger Preis bis 5 Mk. Mtr. 3.50, 2.50, **1.80**

Herzsteins Etagengeschäft
Witten, Marktstrasse 7.

Im Saison-Ausverkauf
Ein Ständer

KOSTÜM-RÖCKE

(früher bis 18 Mark), jetzt
3.00 M. **5.00 M.** **7.50 M.**
BLANK, Witten, am Markt.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhofstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Im Saison-Ausverkauf
Moderne, gut sitzende

KORSETTS

1.90 M. **2.90 M.** **3.90 M.** **4.90 M.**
BLANK, Witten, am Markt.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Extra billiges Angebot!

Einen grossen Posten

Damen-Schnür- u. Knopfstiefel

schlanke Form
früherer Preis 12.50 bis 18.00 Mk.
gebe ich, um damit zu räumen, durcheinander
zu **5 Mk.** ab.
Grösse 36—42.

B. D. Rosenbaum
Annen.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als
Einzelproträts, Gruppen, Familien
usw. bei tadelloser Ausführung. 2113

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde
bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich zwei Mark

ausschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Unser diesjähriger

SAISON-AUSVERKAUF

beginnt

heute, Samstag, den 24. Juli

mit einem grossen Verkauf in

Damen- und Mädchen-Garderobe.

Enorm billiges Angebot **zurückgesetzter Konfektions-Teile,**
die in unserem Schaufenster ausgestellt sind. — — — — —

GEBRÜDER ROSENTHAL :: ANNEN

Modernes Spezialhaus.

---

2. Unterpreis-Angebot

in unserem großen

Saison-Ausverkauf.

Beginn des Verkaufs: Montag morgen 8 Uhr

Vollständige Räumung unserer

Damen- u. Kinderkonfektion

zu Einkauf- und Verlustpreisen.

Folgende Posten übersichtlich an Ständern sortiert:

Posten 1	Popeline-Jacken, farbige Paletots, Backfisch-Paletots, Jackenkleider, weisse Kleider, Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider, Mäntel u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**3.00**
Posten 2	Jackenkleider, garnierte Kleider, weisse Kleider, Popeline-Paletots, Paletots aus gemusterten Stoffen, Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider, Mäntel u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**6.00**
Posten 3	Jackenkleider, Prinzesskleider, weisse Kleider, schwarze und farbige Paletots, Popeline-Mäntel, Alpacca-Mäntel, Kostümröcke, Blusen, Kinderkleidchen u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**9.00**
Posten 4	Jackenkleider, garnierte Kleider, weisse Kleider, Seiden-Mäntel, Popeline-Mäntel, Alpacca-Mäntel, Covercoat-Jacken, Gummitin-Mäntel u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**12.00**
Posten 5	Jackenkleider, garnierte Kleider, Stickerei-Kleider, Tuch-Paletots, Gummitin-Mäntel, Alpacca- und Seiden-Paletots u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**18.00**
Posten 6	Elegante Jackenkleider, aparte Stickerei-Kleider, Tuch-Paletots, Seiden-Paletots, Gummitin-Paletots, Alpacca-Paletots u. s. w. jedes Teil Ausverkaufspreis	**25.00**

Ein Posten **Waschblusen** teils angestaubt, teils aus voriger Saison **50** Pfg **1.00** **1.50**

Hierunter befinden sich ganz teure Blusen.

Gebrüder Alsberg, Witten.

Militärfr. stattl. Kaufmann
Eigentümer in Annen, **sucht** daselbst oder Umgegend **Vertrauensstellung** irg. welch. Art unt. bescheid. Ansprüchen.
Gefl. Offerten unter **B. 100** an die Geschäftsst.

Bauschlosser

gesucht.

Ernst Eckardt,
Annen.

Zuschneideschule
Extra Kurse für die Meisterprüfung.
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.
Elise Rose, Witten
Breitestrasse 32.

Zahnziehen und Plombieren.
Künstliche Zähne
in allen Preislagen, schonendste Behandlung.
Pagels Zahn-Praxis
nur Wittenerstr. 55.
NB. Bin an den Krankenkassen Annen, Barop, Witten zugelassen.

Günstiges Piano-Angebot
für in Witten stehendes hochfeines **Salon-Piano**, bisher von einem gefallenen Krieger benutzt, günstig abzugeben; gegen Kauf (auch Raten) oder Miete.
Gezahlte Raten werden angerechnet. Näheres durch:
C. Schmitt,
Hofpianofabrik, Hagen i. Westf.

Die Vorsitzenden resp. Stellvertreter der militärischen Vereine Annens

werden hiermit zu einer

wichtigen Besprechung

zu Sonntag den 25. d. M.
abends 6 Uhr im Lokale Wiebelitz eingeladen.

D. Einberufer.



Für Erdbeer- und Pfirsichbowle
und als
leichte Trinkweine und Selters
empfehle
ca. 3000 Fl. Rheinwein
zu 60 Pfg. die Fl. ohne Glas
ca. 7000 Fl. Rheinwein
zu 80 Pfg. die Fl. ohne Glas
ca. 5000 Fl. Moselweine
zu 80 Pfg. die Fl. ohne Glas
gegen sofortige Kasse bei Bezug.
Bei Abnahme von 30 Fl. 3 Prozent Rabatt
" " " 50 Fl. 5 " "
" " " 100 Fl. 7½ " "

Weinhandlung P. Voß, Witten.

Im Saison-Ausverkauf
Damen-Strümpfe
gute Qualitäten
48 ₰ **68** ₰ **95** ₰ per Paar.
BLANK, Witten, am Markt.

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-Kleidung **Anzüge** Hosen etc.

Knaben-Kleidung Schüler- und Kinder- **Anzüge.**

Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte Wäsche.

Betten Bettwaren Bettzeuge Bettfedern,

Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche.

Fahrräder, Nähmaschinen Kinder-, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen.

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38. Nicolaistr. 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 87 — Samstag, den 24. Juli 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

Die Schätzung der neuen Ernte im Reiche

wird von 8000 der Regierung zur Verfügung stehenden Taxatoren ausgeführt. Die Behörde hat, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, um ihre Maßnahmen auf einer möglichst zuverlässigen Grundlage aufzubauen, diesen Schätzern vorgeschrieben, bei der Taxe nur die Mindestmenge des Ergebnisses, auf die wirklich gerechnet werden kann, anzunehmen. Mit anderen Worten heißt das, daß die Behörde von den Taxatoren eine gewisse Gewähr für die Angaben verlangt. Es liegt aber auf der Hand, daß die abschätzenden Vertrauenspersonen unter solchen Bedingungen nicht diejenige Erntemenge, die ihrer Meinung nach auf den einzelnen Gütern geerntet werden dürfte, sondern eine merklich niedrigere Menge, für die sie unbedingt Garantie leisten können, angeben werden, und unter solchen Vorbedingungen auch nur angeben können. Es muß also eine erhebliche Unterschätzung eintreten. Die erste Erhebung wird wohl das Bild einer unbedingt gewonnenen Mindesternte bringen, die von den wirklichen Ernteerträgen weit übertroffen werden wird.

Man wendet diese Vorsichtsmaßregel an, weil früher gelegentlich Ueberschätzungen stattgefunden haben, deren Folgen man sich im Kriegsjahr nicht aussetzen darf. Die Statistik des Vorjahres lehrt, daß wenn trotz einer vier Monate hindurch dauernden Verschwendung der Bedarf an Brotstoffen mit der kleinen Ernte von 1914 überreichlich gedeckt werden konnte, in Zukunft überhaupt nach dieser Richtung keinerlei Befürchtungen mehr aufzutauchen brauchen, weil solange der Krieg dauert, auch die erprobten Verbrauchs- und Streckungsvorschriften schon vom Beginn des Erntejahres an in Kraft bleiben werden.

* * *

⊙ **Eine türkische Studienreise nach Deutschland.** Der frühere Chef der Kabinettskanzlei des Sultans, der Dichter und Professor der westländischen Literaturgeschichte an der türkischen Universität Konstantinopel, Halid Sia Bei, ist von der türkischen Regierung mit einer Studienreise nach Deutschland betraut worden. Die Reise, die, wie aus unterrichteter türkischer Quelle verlautet, mit der Politik und den Tagesfragen nichts zu tun hat, bezweckt die Erforschung des geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens sowie überhaupt des deutschen Kulturlebens, wobei die hauptsächlichsten Städte besucht werden sollen. Die Berichte sollen im „Tanin" erscheinen, sodann in Buchform durch das Unterrichtsministerium veröffentlicht werden.

⊙ **Fürst Hohenlohe an der Arbeit.** Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus Konstantinopel gemeldet: Die warme Aufnahme, die dem Fürsten Hohenlohe von der Türkei bereitet wird, gilt nicht allein dem deutschen Diplomaten, sondern auch der Persönlichkeit, von der, wie in türkischen politischen Kreisen versichert wird, eine endgültige Verständigung Rumäniens und der Zentralmächte erwartet wird. Die Verständigung dieser Mächte wird auch deshalb erhofft, weil als Folge eine bulgarisch-rumänische Verständigung und ebenso die türkisch-bulgarische Vereinbarung und letzten Endes eine offene Stellungnahme Griechenlands zu den Nachbarstaaten sich ergeben dürften.

Nach einer Privatmeldung des „Turan" blieb Fürst Hohenlohes Besuch in Sofia nicht ohne Erfolg. Seine Unterredung mit verschiedenen Staatsmännern soll ein günstiges Ergebnis gehabt haben. Ein aus Sofia hier eingetroffener bulgarischer Abgeordneter bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, das Fürst Hohenlohe sein Ziel in Bulgarien sicher erreichen werde. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim hat heute seine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten.

Ausland.

England.

Zum Frieden in Südwales.

Die „Morning Post" bezeichnet die Tatsache, daß der Ausstand in Südwales nur durch die Erfüllung aller von den Arbeitern gestellten Bedingungen zu beenden war, als einen völligen Zusammenbruch der Regierung u. eine Schande, die England nicht schnell vergessen kann. Die „Times" schreiben: Der Erfolg ist nur dem Minister Lloyd George zuzuschreiben. Die königliche Proklamation hat völlig versagt und die Regierung ist blamiert.

Die Arbeit in Südwales wieder aufgenommen.

In Südwales wurde die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Prozentsatz der Fehlenden ist gering.

Rußland.

Bittgottesdienst in ganz Rußland.

Petersburg, 22. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Moskau und in ganz Rußland ist auf Veranlassung des Heiligen Synods ein Bittgottesdienst für den Sieg der russischen Waffen abgehalten worden. Zahlreiche Prozessionen durchzogen die Straßen, begleitet von Zehntausenden aus der Volksmenge, die andächtig beteten.

Italien.

Eine Audienz beim Papst.

Die „Wiener Reichspost" meldet: Jose Juan Cadeans, Direktor der Madrider Zeitschrift „ABC", meldet über eine Privataudienz bei Papst Benedikt XV. Der Papst kam auf das Eingreifen Italiens zu sprechen und sagte:

Alles, was möglich war, habe ich versucht. Ich hoffte, daß bald das Ende komme, aber der neue Konflikt hat die Lage verwickelt, indem er dem Kriege größere Proportionen gab. Ich fürchte, daß das Eingreifen Italiens auf unbestimmbare Zeit die Dauer des Krieges verlängern wird. Der Friede, der sich schon genähert hatte, scheint sich zu entfernen. Der Papst fragte dann, ob Spanien bis zum Ende neutral bleiben werde und fuhr fort: Der Krieg ist schrecklich, tausendmal besser die Neutralität. Ich denke oft an die schwierige Lage, in der sich König Alfons befindet; seine Lage ist ähnlicher der meinigen. — Cadenas sprach dann zum Papst von dem ungeheuren Jubel, der in Spanien anheben würde, wenn der Papst es im Verlaufe des Krieges vorziehen sollte, dorthin zu übersiedeln. Cadenas sagte: Der Escurial ist zu düster, zu monoton, nur Sevilla ist ein würdiger Aufenthaltsort des Statthalters Christi. Der Papst kreuzte die Hände und bewegte sie leise: „Nein, nein, heute ist mehr denn je meine Anwesenheit in Rom nötig, um wenigstens einmal den entfesselten Sturmlauf der Nationen, die wie zügellose Rosse voranstürmen, zu mäßigen."

Der König von Belgien in Italien?

In Italien verlautet, der König von Belgien wolle das Hauptquartier Cadornas besuchen. Dadurch solle die Neigung der Italiener, den Krieg mit Deutschland anzuzetteln, gestärkt werden.

Amerika.

Die Wilsonsche Note an Deutschland vom Kabinett angenommen.

Nach einer Reuter-Meldung aus Washington stimmte das Kabinett nach zweistündiger Verhandlung Wilsons Entwurf der Note an Deutschland zu, die in ein oder zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte. Ueber den Inhalt verlautet nichts.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 23. Juli. (Pferdediebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde der Witwe Hemsoth von hier ein in einer Wirtschaft in Bommern eingestalltes Pferd, (Rotschimmel, Wallach) entwendet. Es ist ca. 1,60 Meter groß, trägt schwarze Mähne und schwarzen Schweif, am rechten Hinterschenkel befindet sich eine sichtbare Narbe. Es handelt sich um ein besonderes kräftiges belgisches Tier im Werte von ca. 2500 Mk. Die Diebe, die durch Zertrümmerung des Schlosses in den Stall gelangten, sind unerkannt entkommen.

Dortmund, 24. Juli. (Getreidehöchstpreise.) In Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Wohlfahrts-Kommission hat der Magistrat gestern die Reichsregierung telegraphisch gebeten, in Anbetracht der Lebensmittelteurung die Getreidehöchstpreise keinesfalls zu erhöhen, sondern im Gegenteil wenn möglich herabzusetzen.

Dortmund, 23. Juli. (Sturz aus dem 4. Stockwerk.) Das 3jährige Söhnchen Gustav der Eheleute Reckenkamp, Gronaustraße, kletterte während der Abwesenheit der Mutter auf die Fensterbank und stürzte vier Stockwerk tief in den Hof hinab. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus transpotiert werden.

Hamm, 23. Juli. (Schrecklicher Unglücksfall.) Auf einer nahen Weide übten sich verschiedene Herren einer Jagdgesellschaft im Schießen. Einer der Teilnehmer, Ingenieur Stolze, stützte sich mit seinem Oberkörper auf die Mündung des Gewehrs, als dieses plötzlich losging. Die ganze Schrotladung ging ihm in den Leib, so daß der Schwerverletzte schon bald nachher starb.

Münster, 22 Juli. (Anläßlich des 70. Geburtstages des stellvertretenden kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, Frhrn. v. Gayl,) hatte der Magistrat ihm einen herrlichen Blumenstrauß und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen. Daraufhin hat Frhr. v. Gayl ein Dankschreiben gesandt, das in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung verlesen wurde. In dem Schreiben hieß es u. a.: „Wer in Münster lebt, kann sich dem wohltuenden und sympathischen Eindruck nicht entziehen, den Stadt und Bewohner in ihrer ruhigen und sicheren Gediegenheit machen, eine Erscheinung, die ganz eigenartig wirkt und um so mehr anmutet, als das öffentliche Leben im allgemeinen während der letzten Jahrzehnte eine mehr oberflächliche Entwickelung genommen hat."

Haltern, 23. Juli. (Brandstiftung und Selbstmord.) Ein Knecht des Landwirts Bennemann im benachbarten Antrup

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

38) (Nachdruck verboten.)

„So sagte er, indem er zurückkam, „also Schmerzen haben Sie? In der Schulter?"

„In der Schulter und im Arm."

„Das stimmt. An vier Stellen — nicht wahr?"

„Sind es denn vier Schüsse?"

„Jawohl. Höchst merkwürdige Schüsse sogar: einer immer dicht neben dem anderen in grader Linie — wie Perlen an der Schnur. Der oberste in der Schulter, der unterste durch den Bizeps."

„Maschinengewehr," sagte Lothar und nickte.

„Das meinte Ihr Hauptmann auch, übrigens gar nicht gefährlich, lieber Herrgeist, und rasch auskuriert. Knochensplitterung scheint nicht vorhanden. Die Kugel in der Schulter sitzt tadellos — ich lasse sie drin sitzen."

„Wahrhaftig?"

„Jawohl. Es kommt vor, daß die sich mit der Zeit senkt und wandert. Vielleicht kommt sie Ihnen ganz von selbst durch den großen Zeh heraus!"

Lothar versuchte zu lächeln.

„Und steif bleibt das Gelenk doch nicht?" fragte er nach einer Weile.

„Wenn alles normal verläuft — keine Idee. Freuen Sie sich übrigens, daß es der linke Arm ist, da können Sie den rechten doch brauchen, wenn Sie wieder aufstehen. Vorläufig sind Sie noch etwas sehr geschwächt von dem Blutverlust . . . Drei Stunden im Laub zu liegen und zu bluten, das ist keine Kleinigkeit!"

„Nein, wahrhaftig nicht," versuchte Lothar zu scherzen.

„Da geht 'ne Menge Blut ab, ein kräftiger Aderlaß! Aber ein paar Tage und Sie können aufstehen."

„Danke. Und nun sagen Sie mir: wie ist das Gefecht verlaufen?"

„Glänzend, lieber Herrgeist. Seien Sie ganz beruhigt. Ihre Jäger haben die Russen fast aufgerieben und über hundert Gefangene gemacht. Darunter zwei Offiziere. Auch ein Maschinengewehr ist erbeutet, — vermutlich dasselbe, das Ihnen den Denkzettel da verabfolgt hat. — Sie können es ja zum Andenken später an der Uhrkette tragen . . ."

„Au, Doktor, was für Witze!"

„Na, lassen Sie es gut sein. Der Rest der Russen ist übrigens über die Grenze geworfen und einige baden auch im Waldpuschsee, weil sie das von Tannenberg her so gewöhnt sind . . ."

„Sind viele von den Unsern gefallen?"

Der Doktor machte ein verschlossenes Gesicht.

„Solche Einzelkämpfe sind meistens verlustreich," sagte er ausweichend.

Lothar schwieg. Er wollte nicht mehr fragen — er hatte eine nervöse Angst davor, Schlimmes hören zu müssen.

„Wer das gestern Abend gedacht hätte," fing der Doktor wieder an, „daß Sie heut hier mit 'ner zerschossenen Schulter liegen würden, was? Es war so riesig gemütlich gestern Abend . . . wie seit langem nicht," fügte er lachend hinzu.

„Ja," sagte Lothar lakonisch. Er war nicht mehr aufgelegt, sich zu unterhalten. Das Schicksal seiner Truppe ging ihm nahe; die armen Kerle! Bei Lahna so zusammengeschossen, daß es zum Erbarmen war, und nun hier gleich wieder durchgesiebt . . . Die armen Jungens! . . .

Der Doktor wollte gerade gehen, als es an die Tür klopfte und Hauptmann Moldenhauer eintrat.

„'n Abend, Herrgeist! Na, wie gehts —? Ein Glück, daß wir noch zeitig genug kamen — aber dieser Henschke rannte ja wie ein Toller, allen weit voraus. Als wir hinkamen, hatte er schon Aeste für 'ne Bahre abgehauen. . ."

„Die treue Seele," sagte Lothar gerührt.

„War das der Jäger, der vorne die Bahre trug?" fragte Dr. Dinter.

„Ganz recht. Der mit dem gutmütigen Gesicht. Ein Berliner, immer munter — und treu wie Gold. Hat bei Tannenberg das Eiserne Kreuz Erster bekommen."

„Und sicher auch verdient. Es war rührend, ihn zu sehen: das Gewehr hatte er um den Hals gehängt; den Tornister auf den Buckel — und schleppte, als ob er von Beruf ‚selbstständiger Dienstmann' wäre . . ."

„Wo steckt er denn?" fragte Lothar.

Der Hauptmann lachte. „Unten in der Küche sitzt er und läßt sich futtern. ‚Wat die Köchin is, det is 'ne jute olle Bekannte von mir,' hat er mir erklärt."

„Schicken Sie ihn mir nachher doch mal rauf, wenn Sie erlauben, Doktor?"

„Ich habe nichts zu erlauben. Ihr Zustand hat zu erlauben."

„Na der erlaubt's."

„Auf Wiedersehen also. Nach Abendbrot werden wir ja wohl wieder unten sitzen, nicht wahr, Herr Hauptmann? Da schaue ich mal nach, wie's Ihnen geht . . ."

Der Doktor ging und zog leise die Tür hinter sich zu.

Das war das, was man einen Pyrrhussieg nennt — der heutige Tag," sagte der Haupmann und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Viele solche dürfen nicht mehr kommen, sonst kann man das Bataillon in einer Nußschale unterbringen . . . Aber die Hauptsache ist auch gemacht, denke ich," fügte er hinzu.

Lothar drehte ihm das Gesicht zu. „Wie stark ist die dritte Kompagnie denn noch?"

„Ach, fragen Sie lieber nicht." Der Hauptmann machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Vierzig ganze Mann haben sich beim Appell gemeldet. . ."

„Mein Gott — vierzig!"

„Die meisten sind allerdings nicht allzu schwer verwundet," beschönigte Moldenhauer, da er sah, wie nahe die Nachricht Lothar ging; und, nach einer Weile: „Was machen wir denn nun mit Ihnen? Ich muß Sie ins nächste Reserve-Lazarett schicken, nach Bischofsburg . . . Hier ist ja alles verwüstet . . ."

„Muß es heut noch sein?"

„Nee, nee, morgen ist auch noch 'n Tag. Ihnen wirds ja wohl auch das liebste sein, denn wir bleiben ja doch nicht hier. . . Ruhen Sie sich ein paar Tage aus, und dann werden die Aerzte weiter sehen. — Auf morgen also!" sagte er, drückte Lothar die Hand und ging.

Lothar lehnte sich in die Kissen zurück. Das Zimmer lag in ungewissem Licht der kleinen Kerze auf dem Waschtisch. Der Schatten der Stuhllehne stand als großer schwarzer Torbogen an der Wand — wie das Tor zum dunklen Reich des Todes. Von unten, vom Marktplatz, tönten Stimmen herauf, Wagen holperten über das Pflaster. . . Dort kamen unablässig die Flüchtlinge zurück. . .

Lothar lag regungslos und dachte nach. Die Schulter schmerzte ihn, sein linker Arm war wie gelähmt. Seine Stirn brannte, — er hatte Wundfieber. In den Schläfen hämmerte das Blut: das letzte Wellenzucken der furchtbaren Erregung dieses Tages. Er dachte an Christine, er versuchte ihr Bild zu sehen, wie gestern Nacht, als er hier auf dem Bettrande gesessen . . Es blieb ihm fern: seine erregten Nerven rangen sich nicht zu der lichten Klarheit durch, mit der man sie schauen mußte. Das heitere, stille, innigglückliche Gefühl von gestern wollte nicht kommen, wie leidenschaftlich er es auch beschwor. Ihr schreiben . . . gewiß, das mußte er, sie der Sorge entreißen . . . er lebte ja! Und die Wunden waren leicht, Gottlob, das hatte der Arzt gesagt . . . Das würde er ihr schreiben, das mußte sie trösten . . . Heute noch würde er schreiben . . . der rechte Arm war ja gesund . . .

An der Tür pochte jemand. Zaghaft — ganz leise, so daß man es in weniger tiefer Stille überhört hätte. Noch einmal. Lothar rief.

Henschke schob sich durch den Spalt und blieb im Türrahmen stehen; der Schein der Kerze fiel gerade in sein großes, gutmütiges Gesicht.

„Kommen Sie her, Henschke," sagte Lothar.

Der Jäger schlich über den Fußboden zum Bett; vorsichtig setzte er seine derben, nägelbeschlagenen Stiefel auf.

Lothar reichte ihm die Hand. „Sie haben sich soviel Mühe mit mir gegeben, Henschke . . . ich danke Ihnen und werd' es Ihnen nie vergessen," sagte er.

Henschke kratzte sich hinterm Ohr. „Och," meinte er, „det is nicht die Rede wert . . . Es tut mich man bloß leid, dat et jerade dem Herrn Oberleutnant jetroffen hat . . ."

„Macht nichts, Henschke. Das kuriert sich aus. Und warum soll ich verschont bleiben, wo doch so viele gefallen oder verwundet sind?"

Henschke nickte. „Ja, det is richtig, et war'n heißer Tag und et sind nich ville ohne so'n kleenes Andenken in'n Körper zurückjekehrt. Aber ick sage immer" und seine Augen leuchteten plötzlich, während sein ganzes großes Gesicht lachte, „wat unsre ersten Jäger sind, die sind nich dot zu kriejen!"

* * *

Der Zug fuhr langsam ein. Zwei Sanitäter in ihrer grauen Uniform, das Rote Kreuz auf Arm und Kragen, öffneten eilig die Tür zu dem Abteil erster Klasse, in dem Lothar von Dr. Dinter nach allen Regeln der Kunst gebettet war. Seine Ankunft mit diesem Zuge war angemeldet worden; mit ihm kam eine große Anzahl Verwundeter, — meistens Jäger von seinem Bataillon —, die alle in den Bischofsburger Reserve-Lazaretten untergebracht werden sollten. Die Sanitäter hatten die Hände voll zu tun. Als sie Lothar sahen, der in Decken und Kissen gepackt war, fragten sie ihn, ob sie eine Bahre herbeischaffen sollten. Aber er lehnte das ab: er wolle versuchen, zu Fuß gehen . . . es sei ja wohl nicht weit bis zum Krankenhaus? Die Tragbahren seien für seine Jäger nötiger . . . Nur ein bißchen ihn stützen, das müßten sie . . . denn er sein noch recht schwach von dem großen Blutverlust . . . Fortsetzung folgt.

zündete aus Rache die Besitzung seines Arbeitgebers an. Das Anwesen mit allen Erntevorräten brannte nieder. Nach der Tat beging der Brandstifter in einem nahen Walde Selbstmord durch Erhängen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresden, 23. Juli. (14 Tage Gefängnis für einen Rittergutsbesitzer.) Der Rittergutsbesitzer Ernst Lehmann in Dittersdorf in Sachsen stand gestern vor dem Bautzener Landgericht unter der Anklage der versuchten Erpressung. Er hatte einer Zittauer Einwohnerin mehrere Zentner Kartoffeln im Februar zum derzeitigen Höchstpreise von 3,50 Mk. verkauft, konnte aber damals nicht liefern, weil die Mieten wegen des Frostes nicht geöffnet werden konnten. Ende Februar verlangte er von der Frau 5,25 Mk. und Ende März schrieb er, er könne die Kartoffeln nicht unter 7 Mk. liefern. Bei einer mündlichen Unterredung verlangte er immer noch 6 Mk. Darauf zeigte die Frau den Rittergutsbesitzer an. Das Gericht sah diesen Wucher als versuchte Erpressung an und verurteilte Lehmann zu 14 Tagen Gefängnis.

Verschiedenes.

Der Ehemann als Ochsengespann.

Eine originelle Tat einer schlagfertigen Bauersfrau hat in der Nähe von Laufen a. S. unbändige Heiterkeit hervorgerufen. Der ehrenwerte Gatte der Bäuerin hatte sich in der letzten Zeit stark dem Alkoholgenuß ergeben und kam nachts immer später heim. Als er nun eines Tages wieder zur vorgeschriebenen Zeit nicht nach Hause kam, obwohl seine Ehehälfte ihn bereits zweimal auf seine Pflicht im Kreise seiner Stammgäste aufmerksam gemacht hatte, vernahm man nach etwa einer Viertelstunde im Hausgange der Wirtschaft ein eigenartiges Gepolter. Plötzlich öffnete sich die Türe, die Bäuerin mit dem Ochsengespann und der Peitsche in der Hand trat ein. Dem unfolgsamen Ehemann eine Kuhkette um den Hals werfend und die Peitsche schwingend rief sie: „Hüo!" und der Vierfüßler zog unter dem Gaudium der Anwesenden seinen Herrn über die Bierbank zur Stube auf die Straße hinaus.

Zwei merkwürdige Bettlerinnen

haben bisher in Stein-am-Anger im Bayrischen gelebt. Die 60 Jahre alte Witwe Johanna Ostric hauste schon seit Jahren in größter Armut in einem zerfallenen Hause und hatte auch ihre jetzt 23 Jahre alte Tochter Hanka als Bettlerin erzogen. Als die Mutter jetzt starb, wurde die Behörde verständigt, daß in ihrer Wohnung, die für jeden Fremden verschlossen war, viel Geld verborgen sei. Bei einer Haussuchung wurden dann in einer Ofenröhre ein Barbetrag von 28000 Kronen und mehrere Sparkassenbücher, lautend auf 130000 Kronen, gefunden.

„Abends nach neune . . ."

In einigen Vorortsbezirken ist von den Amtsvorstehern folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Unverheirateten weiblichen Personen ist das Betreten der Wege um das Kriegsgenesungsheim, ohne Begleitung ihrer Eltern, abends nach neun Uhr bei Strafe verboten." — Schon vor zehn Jahren sang Thielscher ein Lied von Julius Freund:

Abends nach neune
Beim Mondenscheine
Sollen zwei Verliebte nie allein
spazieren gehn.
Beim Sternenfunkeln
Denn so im Dunkeln
Kann sehr leicht ein gräßliches
Malheur geschehn.

Letzte Nachrichten.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Saarbrücken, 23. Juli. Die „Saarbrücker Volksztg." veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen:

— Armee-Hauptquartier, 18. Juli.

Kameraden!

Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate haben wir in schweren blutigen Kämpfen den zähen, tapferen Gegner Strich für Strich, Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde das Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf die vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt Ihr, meine Argonnentruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen „Winterschlacht in der Champagne", „Haute Lorraine", „Vogesenkämpfe" und „Platz von Arras" ein beredtes Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wenn es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neue Lorbeeren um unsere siegreichen Fahnen winden werden.

(Gez.) Oberbefehlshaber Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und Preußen.

Die Beschießung von Iwangorod.

Wien, 24. Juli. Der Druck gegen die in Südpolen zurückweichende russische Front äußert sich augenblicklich am stärksten bei Iwangorod. Die Festung ist, nachdem ein weiterer Vorstellungs-Sektor zwischen Weichsel und Bahnlinie gebrochen wurde, auf der Weichselseite von den Angreifern belagert. Bereits hat schwere Artillerie das Feuer auf die Gürtelwerke eröffnet. Südlich der Linie Lublin—Cholm geht es ebenfalls vorwärts, doch immer noch muß Schritt um Schritt erkämpft werden. Denn in diesen Raum hat die russische Heeresleitung das Hauptabwehrzentrum verlegt. In den letzten Tagen kamen wieder auf den nach Lublin führenden Bahnlinien bedeutende Verstärkungen an, und deren Eingreifen machte sich denn auch bald bemerkbar, ohne allerdings der Offensive halt gebieten zu können.

Immer näher an Warschau heran!

Berlin, 24. Juli. Zu der Umfassung des Brückenkopfes von Iwangorod heißt es in einem Telegramm des Berl. Tagbl. aus dem K. K. Kriegspressequartier: Von der Pilica-Mündung, die Weichsel aufwärts sind die Russen nunmehr überall auf das rechten Weichselufer zurückgeworfen. Der Brückenkopf von Iwangorod ist am linken Weichselufer von den Verbündeten eingeschlossen.

Panik in Warschau.

Wien, 24. Juli. Das „Deutsche Volksblatt" läßt sich aus Kopenhagen berichten: Nach Meldungen aus Petersburg herrscht in Warschau Panik, weil die rückwärtigen Bahnverbindungen in das Innere Rußlands bedrängt sind und die Bahnen Garantie für Beförderung nicht mehr übernehmen.

Ungeheure italienische Bestellungen in Amerika.

Kopenhagen, 23. Juli. Amerikanische Blätter berichten, daß am Neuyorker Markte ungeheure Aufträge für militärische Lieferungen und Proviant von Italien vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß die italienische Regierung bereits Monate vor der Kriegserklärung bedeutende Einkäufe jeder Art in Amerika gemacht hat.

6 Milliarden Kriegskosten des Vierverbandes im Juni.

Wien, 23. Juli. Wie die „Reichspost" sich drahten läßt, betragen nach der „Tribuna" die Kriegskosten des Vierverbandes im Juni für England 2100, für Rußland 1800, für Frankreich 1600 und für Italien 500 Millionen Franken, insgesamt also sechs Milliarden Franken, worin die Zinsen für die Kriegsanleihen nicht einbegriffen sind.

2 Millionen Franken unterschlagen.

Bern, 23 Juli. Der Hauptkassierer des schweizerischen Bankvereins in Basel hat ungefähr 2 Millionen Francs unterschlagen. Er ist verhaftet worden. Die unterschlagene Summe hat er zur Deckung von Differenzen verwandt, die aus Privatspekulationen entstanden sind.

Albatros wieder flott.

Berlin, 24 Juli. Nach einer Meldung aus Wisby ist der „Albatros" abgebracht worden. Er wird vorläufig nach Fårösund übergeführt.

Amerikas Antwort

auf die jüngste deutsche Note liegt der Reichsregierung vor. So eifrig England auch hetzt, so wird es doch zwischen Amerika und Deutschland zu keinem Kriege kommen, sondern sicherlich auf friedlichem Wege ein Einvernehmen erzielt werden.

Die Verluste durch den Bergarbeiterstreik in Südwales.

Rotterdam, 23. Juli. Die Verluste in dem siebentägigen Bergarbeiterstreik von Südwales werden in der „Times" auf 1½ Millionen Pfund, gleich 30 Millionen Mark, geschätzt.

Die Russen in der Zange.

„Kennen Sie die großen Brummer?"
Sprach einst Joffre sorgenschwer
Das ist eine schlimme Nummer
Kommt von Krupp aus Essen her!"

Doch Herr French mit lauter Klage
Sagte: „Das ist nichts, mein Freund,
Gegen Englands U-Boot Plage,
Die ist schlimmer noch gemeint!"

Aber auch der Russe meldet
Sich zum Wort und schreit und klagt:
„Ihr seid schlimm dran, doch am schlimmsten
Mich der dumme Deutsche plagt!

Mit 'ner neu erfund'nen Zange
Zwickt und kneift er, wo er kann!
Ach, wie wird mir jetzt schon bange,
Wenn ich da nur denke dran!"

—pht.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 74.
Gefreiter Franz Gerigk Annen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Musketier Karl Schäfers Steckum, gefallen
Infanterie-Regiment Nr. 137.
Musketier Albert Rölken Stockum, gefallen. Musketier Gustav Fellermann Stockum, gefallen.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 25.
Musketier Wilhelm Wortmann Eichlinghofen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227.
Wehrmann Karl Dedder Rüdinghausen, gefallen am 23 11. 14.
Infanterie-Regiment Nr. 16.
Ersatz-Reservist Ewald Kleinsoß Annen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 220.
Ersatz-Reservist Robert Heinz Auf dem Schnee, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56.
Ersatz-Reservist Otto Emmeluth Kruckel, gefallen. Ersatz-Reservist Heinrich Fleitmann Kruckel, gefallen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pastor Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Mittwoch: Kriegsandacht fällt aus.
Donnerstag vorm. 10 Uhr: **Gottesdienst der Kreissynode.** (Die Gemeinde wird dazu freundlichst eingeladen.)

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie unerbrochen und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige. Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Vor Warschau!

Fast 120000 Russen seit dem 14. Juli gefangen.

Die Festungen Rozan u. Pultusk erobert.

Unübersehbare Siegesbeute.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez setzten die Franzosen auch gestern ihre erfolglosen Handgranatenangriffe fort.

Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hatte der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Sein Versuch, uns aus den gewonnenen Stellungen zu zu vertreiben, scheiterte.

Südlich von Leintrey wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab. Die in dem Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli 11 Uhr abends erwähnte, über die Seille geworfene starke deutsche Aufklärungs-Abteilung, bestand aus 5 Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen. In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. **Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des **Generals von Below siegte bei Schaulen** (Szawle) **über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen ständig im Kampf, gelang es den deutschen Truppen, gestern die Russen in der Gegend von Rozalien—Szadock zu stellen, zu schlagen u zu zersprengen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation, 14. Juli,**

auf **28000 Gefangene**
25 Geschütze
40 Maschinengewehre

über 100 gefüllte, bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagage und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk im zähen unwiderstehlichen Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert, wurde der Uebergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fleiß vor.

In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli

41000 Gefangene
14 Geschütze
90 Maschinengewehre

genommen.

Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen. Vor **Warschau** fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und 1 Maschinengewehre in unsere Hand.

Von der Pilica-Mündung bis Kozienice (nordwestlich Iwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrängt. Vor **Iwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.**

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug dauern die Kämpfe hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

Den deutschen und oesterreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch und der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa

50000 Gefangene

in die Hände. Die genannte Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute läßt sich noch nicht übersehen.

(Notiz: Rozalien liegt 17 Kilometer nordöstlich Szwadow)

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

№ 30 1915

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Im Klosterhof.

Novelle von Angelika Schmidt.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte Ihnen eine Geschichte erzählen, erinnern Sie sich noch? Sie fängt an wie jedes Märchen mit „Es war einmal", aber sie ist buchstäblich wahr," hatte Henny nach einigem Zögern begonnen. „Ich erzähle sie Ihnen und hoffe, daß Sie Ihre Folgerungen daraus ziehen . . . Es war einmal ein junges Mädchen, dessen Eigenwilligkeit und Widerspenstigkeit von den Eltern sehr störend empfunden wurde. Der Vater, ein hochgestellter Mann, die Mutter eine vornehme Frau, eine würdige Repräsentantin des Hauses. Das Mädchen wurde viel umworben, aber es traf keine Wahl; trotzdem die Eltern dies gerne wünschten. An allen Bewerbern hatte es etwas auszusetzen, es wies alle ab. Nur einer war da, dem es sich zu eigen hätte geben mögen, aber über ihm schwebte eine Zahl, die Jahreseinnahme, die ihm seine Stellung einbrachte, und die schob sich hindernd zwischen den Mann und das Mädchen. Die Summe dünkte ihr zu klein, um davon einen Haushalt bestreiten zu können. Ein Jährchen verging nach dem andern, das Mädchen wurde älter, stolzer, unliebenswürdiger. Ein Bewerber zog sich nach dem andern zurück, nur der eine mit der Zahl blieb und wartete still und bescheiden. Da starb nach kurzer Krankheit die Mutter, in kurzer Zeit folgte der Vater. Das Mädchen stand plötzlich mit noch zwei Geschwistern verwaist. Der Nachlaß der Eltern war gering. Sie hatten der Stellung entsprechend einen kostspieligen Haushalt führen müssen, sagte man. Verwandte erboten sich, die Verwaisten aufzunehmen. Das Mädchen nahm das Anerbieten für seine Geschwister an, für sich lehnte es dasselbe aber entschieden ab."



Vom östlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Elko-Film G. m. b. H., Berlin.)
Ein russisches Bauernhaus als Stützpunkt einer Verteidigungsstellung.

Henny Moldens Stricknadeln klapperten nicht mehr. Der Strumpf lag im Schoß, Hennys Hände verschlungen darauf. Das freundliche Gesicht war bleich geworden, um die Lippen zuckte es schmerzlich.

„Dies Mädchen war ich!" sagte sie leise, ohne den Blick zu heben. „Nein, ich wollte nicht zu den Verwandten, ich wollte kein Gnadenbrot. Aber ich wollte auch nicht die Frau des bescheidenen Mannes werden. Einem Mädchen wie mir stand die Welt offen. Ich mit meinen Kenntnissen würde mir schon eine Stellung erringen. Wie oft hatte ich in Erzählungen gelesen, daß sich ein Mädchen selbständig gemacht. Das schien gar nicht schwer. Mir würde das auch gelingen. Die Aussicht, auf eigenen Füßen zu stehen, selbstverdientes Brot zu essen, hatte etwas sehr Lockendes für mich."

Um Hennys Lippen legte sich ein wehmütiges Lächeln.

Emmas Augen ruhten unverwandt auf der Sprecherin, die der Gegenwart ganz entrückt zu sein schien.

„Es war ein Leidensweg, den ich eingeschlagen; so leicht ich mir das Brotverdienen gedacht, so schwer war es. Die erste Frage war, womit wollte ich Geld verdienen? Das Zunächstliegende war, was wollte ich werden? Die Antwort hatte ich schnell: Gesellschaftsdame. Aber kaum trat der Gedanke vor meine Seele, irridierte er mich förmlich. Ich soll da dienen, wo ich geherrscht ... Langsam stiegen die andern Stellen vor mir auf. Gouvernante, Kinderfräulein, Repräsentantin, Hausdame ... Buchhalterin ... Ladenmädchen ... Es wurde mir unendlich schwer, mich für die eine oder andere Stellung zu entschließen, aber noch weit, weit schwerer, in einer dieser Stellungen unterzukommen. Jeder Tag brachte mir Enttäuschungen, meine Zuversicht war geschwunden, mein Blick hatte sich getrübt. Aber es gab kein Zurück mehr. Ich mußte weiter auf dem eingeschlagenen Wege, in die Schule der Prüfung, des Leids. Kind, Kind, was war das für eine Zeit! Mein Stolz, mein Selbstbewußtsein, meine Energie wurden auf ein Minimum herabgedrückt. Ich ging einen bittern Gang nach dem andern. Meine Kenntnisse, auf die ich stolz gewesen, genügten nicht, um mir eine meinen Ansprüchen begegnende Stellung zu verschaffen. Bald lernte ich Demut, Selbstverleugnung, Unterwürfigkeit auch anders wie nur nach dem Namen kennen. Henny Molden veränderte sich mehr und mehr im Aeußern und im Innern. Jahre schwanden. Ich benutzte jede Gelegenheit zu lernen und bereicherte mein Wissen, wo ich nur konnte. Ich hätte mich zu gerne in die Höhe gearbeitet. Nicht allein um meinetwillen. Meine Verwandten zürnten mir, daß ich in die Welt gegangen war. Meine Geschwister waren kühl gegen mich, sie schämten sich meiner. Aber das Höherkommen hielt schwer. Endlich hatte ich mich zur Leiterin einer Filiale der Lebensmittelbranche aufgeschwungen, meine erste selbständige Stellung nach jahrelanger Dienstbarkeit. Ich atmete förmlich auf. Allerlei Leute kamen ins Geschäft, das eine ausgedehnte Kundschaft besaß. Ich hatte sehr viel zu tun, aber das war mir gerade recht. Neben meinem festen Gehalt erhielt ich noch eine bestimmte Provision, die sich nach dem Mehr oder Weniger der verkauften Waren höher oder geringer stellte. Es lag also in meinem Interesse, möglichst viel zu verkaufen. Unter meinen Kunden befanden sich auch Geschäftsinhaberinnen, die es gerne sahen, wenn ich etwas bei ihnen kaufte. Ich tat das auch, und so geriet ich auch in das Geschäft einer Nachbarin, die unter andern Dingen Lose verschiedener Lotterien absetzte. Ich hatte gerade meine Provision erhalten und war so froh, wie lange nicht mehr. In dieser guten Laune ließ ich mich von der Geschäftsinhaberin zum Kauf eines Loses verleiten. Ah, nun wissen Sie schon, was kommt," unterbrach sich Henny Molden. „Ja, das Los kam mit einem für meine Verhältnisse hohen Gewinn heraus. Ein Moment hatte mein Geschick in andere Bahnen gelenkt. Nun wurde ich wirklich selbständig. Ich gründete mit dem Gewinn ein Geschäft. Ich hatte Glück. Heute leiten es meine Geschwister für meine Rechnung. Sie haben mir die Last abgenommen und wissen mir Dank, daß sie durch mich auf eigenen Füßen stehen. So kann sich etwas im Leben ändern. Seit neun Jahren lebe ich hier mein stilles Leben und bin zufrieden. Sehen Sie, mein liebes Kind, so wie es mir ergangen, wird es Ihnen ergehen, wenn Sie mit den Kenntnissen, die Sie besitzen, in die Welt hinaustreten. Und ob Sie zum Schluß so glücklich sind wie ich, steht in Frage. Meine Geschichte soll Sie vor einem übereilten Schritt bewahren. Ihnen bleibt noch ein Dach, worunter Sie schlüpfen können. Schlüpfen Sie darunter, und dann nehmen Sie frohgemut den Kampf ums Dasein für eigene Rechnung auf. Dies ist lohnender und befriedigt mehr, als für andere arbeiten. Hätte ich damals des Mannes Werbung angenommen, der mich aufrichtig liebte, hätte ich im heimischen Nest bleiben können. Ich wäre jetzt nicht einsam. Aber was verstand ich von dem Leben, nichts ..."

Der frühe Winterabend war angebrochen. Lange Schatten krochen die Wände hinan und verschlangen die Helle. Weder Henny noch Emma bemerkten es. Schweigend saßen sie sich gegenüber. Die eine dachte an die Vergangenheit, die andere beschäftigte sich mit der Zukunft.

„Papa wird mich auslachen, wenn ich wie der Peter in der Fremde bei ihm erscheine," meinte Emma endlich zaghaft.

„Das wird Ihr Papa nicht tun, sondern sich freuen, daß er eine folgsame Tochter hat," antwortete Henny nach kurzem Besinnen. Sie hatte sich so sehr in die Vergangenheit zurückversetzt, daß sie sich erst in die Gegenwart hineinfinden mußte. „Lesen Sie diesen Brief. Er wird meine Worte bestätigen. Wahrhaftig, wir sitzen ja noch im Dunkeln. Da dürfte Ihnen das Lesen schlecht gelingen."

„Bitte, bleiben Sie sitzen, Fräulein! Ich zünde die Lampe an. Papa schrieb an Sie, wirklich? Und mir antwortete er nicht."

„Die Antwort ist in dem Brief enthalten. Ich wollte Ihnen, ehe ich Ihnen den Brief gab, meine Geschichte erzählen. Vielleicht entschließen Sie sich dadurch, den Wunsch Ihres Papas zu erfüllen."

Die Lampe brannte. Ihr heller Schein beleuchtete Emma, die sich über den entfalteten Brief beugte und mit Spannung las, was Papa geschrieben.

„Wenn meine Tochter sich erlaubt, Sie, meine verehrte Dame, aufzusuchen, darf ich wohl auch diese Zeilen an Sie richten. Vorerst danke ich Ihnen herzlichst für die meiner Tochter gewährte Gastfreundschaft. Die plötzliche Abreise Emmas war mindestens eine kopflose Handlung. Ich ließ mich durch den schnellen Entschluß meiner Tochter förmlich überrumpeln. Wir waren beide durch eine Unterredung sehr erregt. In der Gesellschaft tuschelt man über das Verschwinden Emma Hufners. Man vermutet allerlei und kombiniert. Mir ist die Sache sehr unangenehm. Ich war stets zu nachgiebig gegen mein mutterloses Kind. Nun ernte ich die Früchte. Jetzt heißt es aber Einhalt gebieten. Emma darf zu der ersten keine zweite Dummheit machen.

Ich erhielt von Emma einen Brief. Viele schöne Worte ... Was weiß die im Wohlleben Erzogene von dem Kampf ums Dasein, von dem Drängen des einen, auf den Platz des andern zu kommen? Was weiß sie davon, wie schwer es ist, Geld zu verdienen, die es nur auszugeben verstand? Sie will sich eine Existenz schaffen, damit ich mich nicht mehr um sie zu sorgen brauchte. Gerade durch ihr Hinaustreten in eine ihr unbekannnte Welt würde ich mich unaufhörlich um sie sorgen müssen. Der Vorwurf, das Kind in die Welt hinausgetrieben zu haben, brennt schon jetzt in mir. Hätte ich doch geschwiegen, den Dingen ihren Lauf gelassen! Weshalb denkt Emma nicht daran, sich im eigenen Heim nützlich zu machen? Mir ist der Gedanke zwar auch erst in den schlaflosen Nächten gekommen. Wenn sie etwas vom Haushalten verstände, könnte sie die Leitung unseres Hauses übernehmen. Selbst einrichten, einteilen, was könnte da gespart werden! Wäre meine Tochter herangebildet wie die Frau meines Sohnes. Das ist eine Hausfrau comme il faut. Leider ist sie Emma sehr unsympathisch. Sie wies den Gedanken, nach Luisenfelde zu gehen, weit von sich. Sie dachte und denkt auch jetzt nicht daran, wie oft im Ringen um eine Existenz uns das Schicksal Menschen zuführt, mit denen wir nach freier Wahl nie verkehrt haben würden. Ich wünsche, daß meine Tochter entweder zu mir zurückkehrt oder nach Luisenfelde geht. Sie, meine sehr geschätzte Dame, würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie Emma zu dem einen oder dem andern bestimmten. Sollte sie wider Erwarten darauf bestehen, zu Fremden zu gehen, würde sie mich sehr betrüben. Ich hätte dann zu allen andern Sorgen noch die um sie. Sprechen Sie, bitte, mit Emma! Ich erwarte mit Ungeduld das Resultat."

Emmas Blick ruhte auf der Unterschrift, dem Namenszug ihres Papas, und sie sah den lieben, stets freundlichen, alten Herrn, wie er sich vom Schreiben erschöpft in seinen Sessel lehnte. Der arme, gute Papa! Wie liebevoll, wie gütig war er stets gegen sie, und nun machte sie ihm das Leben noch schwerer, anstatt es zu erleichtern ...

Henny Molden beobachtete die Wirkung des Briefes. Sie nickte befriedigt. Emma würde sich nun leicht bewegen lassen, den Entschluß, aufs Geratewohl in die Welt zu gehen, aufzugeben.

Emma hatte den Brief zusammengefaltet. Voll sah sie zu Henny auf.

„Schreiben Sie, bitte, an Papa. Ich will schon morgen nach Luisenfelde gehen, um Haushalten zu lernen. Papa soll

mich dann bald wieder haben. Es war unvernünftig von mir, diese Reise anzutreten. Aber nun will ich auch nicht eher zurück, bis ich wirklich das kann, was ich können muß, wenn ich mich zu Hause nützlich machen will."

Henny lächelte. Emma schien es nicht schwer, Entschlüsse zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Lazarett.

Von Richard Esser.

(Nachdruck verboten.)

Von den Kirchtürmen des schmucken Kreisstädtchens erklingt feierlich und ernst und doch frohlockend voll Glückverheißung der eherne Klang der Glocken: Vielstimmiges Jubelgeläut! — Brausend verkündet es zuversichtlich eine neue große Waffentat der deutschen Heere im Osten, den glänzenden Masurensieg.

Neue Friedenshoffnung erweckend, aber auch zugleich klingt es mahnend von den Türmen herab, rauscht es in die schwer dahinrollenden trüben Tage, die sich gleich trägen, grauen Wolken langsam hinziehen. Die Siegesbotschaften haben nicht mehr das jung-frohe, fast übermütige Gesicht, entfesseln nicht mehr jene alles vergessende Begeisterung, wie in den ersten Monaten des Krieges. Man gedenkt auch der vielen Opfer, mit denen diese Siege errungen, diese blutigen Schlachten gewonnen wurden.

Mit bitterem Ernst erinnert das Jubelgeläut auch daran, daß die fremde Erde dampft von dem Blut unserer tapferen Streiter, daß das Leid um die Hütten schleicht, wo der Vater fehlt, und dort Not einkehrte, wo die Mütter schmerzerstarrt um ihre Söhne weinen. Gar so viele Witwen gehen in Schwarz, und die Zahl der deutschen Kinder, die um den gefallenen Vater Tränen vergießen, ist riesengroß. In den wehmütig erregten Nerven zittert der Schreck, es ist das grausige Gespenst einer männermordenden Zeit, an der man so sehr viele Lieben beteiligt weiß.

Im Tagesraum des Lazaretts, wo augenblicklich einige Herren aus der Stadt zur Unterhaltung der Soldaten musizieren, wird gerade ein gemeinschaftliches Lied gesungen. Die Singenden sind voller Spannung, in ihrem Mienenspiel ist die Frage zu lesen: Was ist denn Großes geschehen, warum singen die Kirchenglocken ihren erhebenden Gesang?

„Da steht ein Mann, so fest wie eine Eiche,
Er hat gewiß schon manchen Sturm erlebt!
Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche,
Wie es so viele seiner Brüder sind."

Mit unsicher werdender Stimme ist kaum dieser Vers von den erwartungsvoll dreinschauenden Kriegern zu Ende gesungen, als es auch schon von der belebten Straße herüberschallt: „Extrablatt! Neues Telegramm! — Große Erfolge im Osten!"

Wieviel frohe Erwartung, wieviel bange Ahnung erweckt doch zu Kriegszeiten dieses anpreisende Geschrei der Zeitungsjungen? Wie manch einer greift da hurtig in die Tasche, um für einen Nickel das neueste Telegramm zu erstehen, der bisher teilnahmslos an den Zeitungsverkäufern vorbeiging? Ja, von weitem hält man schon sichtbar die Nickelmünze in der Hand bereit, denn die Austräger dieser Extrablätter haben es eilig. Hastig laufen sie an den Häuserreihen entlang.

Ihr Ruf dringt auch in einen der Schlafsäle des Lazaretts, in dem drei Reihen weißbezogener Betten stehen und in dessen ungefährer Mitte die Saalschwester Irene einem Lungenkranken gerade einen frischen Umschlag um die Brust legt. In ihrem, von weißem Häubchen umrahmten Gesicht spiegelt sich der Ausdruck des geduldigen Leidens und jene klagelose Gefaßtheit, die an sich selbst zugrunde geht. Sie ist eine der Pflichtpersonen, die nur um das Leid anderer besorgt sind und im ersprießlichen Wohltun ihre Befriedigung finden. Was draußen in der Welt vor sich geht, ist ihr ziemlich einerlei; ein Interesse hierfür zeigt sie kaum. Doch in dieser wildbrandenden Zeit der Prüfung und des Krieges kann sie doch nicht ganz teilnahmslos bleiben, steht sie doch zu eng mit dieser in Verbindung. Darum blickt auch sie horchend auf und, nachdem sie mit ihrer Samariterarbeit fertig ist, tritt sie leise an das Schmerzenslager ihres größten Sorgenkindes, des Wehrmanns Sichling, der nun schon seit Tagen im Wundfieber liegt. Viel Arbeit, viel Sorge hat er ihr schon gemacht. Die Gute hat bereits für sein Leben gebangt, obschon der Arzt noch immer nicht die Hoffnung aufgab, ihn durchzubringen.

Ja, der Arzt! Er kommt, untersucht, verordnet, äußert seine Ansicht, empfiehlt sich und geht dann wieder. Aber Schwester Irene, die vor dem Kriege so liebevoll erholungsbedürftige Kinder pflegte und jetzt mit Aufopferung ihrer ganzen Kraft, unter Hingabe ihrer ganzen großen Liebe Krieger bettet und hegt, tröstet und hilft, sie, die stets nur ruhige Geduld zeigt und aus deren gütigen Augen Zuversicht und Milde spricht, sie weiß eigentlich besser wie der gute Herr Doktor, wie es mit Sichling aussieht.

Gar so manches Mal am Tage bemüht sie sich um den Kranken, und doch ist es ihr möglich, alle andern, die man ihrer sorgenden Obhut anvertraute, nicht zu vernachlässigen. Wie sie das Wunder fertig bringt, ist ihr Geheimnis — die Kranken begreifen es nicht. Sie wissen nur, daß sie gut aufgehoben sind und sie sich blindlings auf ihre Saalschwester verlassen können, daher vertrauen alle auf sie, die aller Wünsche gerecht zu werden weiß. Nur wenige von ihnen streben nach Vertiefung; nur selten sehnt sich jemand nach des Denkens Unendlichkeiten: menschliche Oberflächlichkeit

Und nicht nur bloß am Tage ist Schwester Irene um Sichling bemüht, nein — denn obschon sie, bevor sie selbst zur Ruhe geht, immer erst noch einmal nachsieht, tritt sie auch öfter nachts noch an sein Bett, wenn der Kranke gar so sehr vom glühenden Fieber gequält wird. Sie tut das, wiewohl dann eine wachehaltende Schwester im Saale weilt, die ebenfalls, wie sie selbst, sich Sichlings fürsorglich annimmt. Aber das laute Schmerzgestöhn, wie die gellenden Rufe des im Fieberwahn Befangenen gönnen ihr keine Ruhe in ihrem nebenan liegenden Zimmer. Ihre unterbrochene Nachtruhe hindert sie aber nicht daran, gegen Morgen ihre Mitschwester pünktlich abzulösen. Und wenn dann etwas später die Schwester Oberin kommt, um sich nach Sichlings Befinden zu erkundigen — er ist nämlich nicht nur der Schwerkrankste von Saal 4, sondern des ganzen Lazaretts —, dann ist er bereits frisch gebettet und auch schon gewaschen. Mit ihrem freundlich lächelnden Gutmutsgesichtchen läßt die Oberin sich dann von Schwester Irene erzählen, reibt dabei fortwährend ihre Hände ineinander und nickt sehr befriedigt mit dem Köpfchen. Auch sie richtet wohl Fragen an Sichling, doch er starrt mit stierem Blick meistens an ihr vorüber ins Leere, läßt seine Augen, wie in Gedanken versunken, durch den großen Saal schweifen, um sie dann schließlich wie bittend an seiner Wohltäterin haften zu lassen.

Doch bei aller Umsicht, mit der diese ihren schwierigen, selbst gewählten Beruf ausübt, all ihrer gütigen Nachsicht und Milde versteht sie es doch, Ungebührlichkeiten zu unterdrücken. Ihr fast stets gütig lächelnder Mund vermag auch Zurechtweisungen zu erteilen. Ihr sanftmütiger, vertrauenerweckender Madonnenblick kann auch recht ernsthaft werden, wenn, wie es leider öfter zutrifft, genesende Soldaten die Ruhe stören, die doch unter allen Umständen im Krankensaal herrschen soll.

Meistens, ja fast immer sind das junge Leute, die gegen die Ordnung verstoßen, und darum ist immer alle Sympathie der übrigen Kranken auf seiten der für die Ruhe eintretenden Schwester. Sie behauptet, ohne jemand weh zu tun, ohne sich auch nur im geringsten unpopulär zu machen, ihre gewiß schwierige Autorität. Krieger sind eben keine folgsamen Kinder! Wie sie dieses Kunststück fertig bringt, das ist ihr zweites großes Geheimnis, was niemand lösen kann. —

Sichling schlägt in dem Moment die müden Augen auf, wo seine treue Pflegerin leise an sein Lager tritt, und schaut mit wirrem, flatterndem Blick in ihr von reiner, erbarmender Menschlichkeit zeugendes Gesicht.

„Sichling . . .! Sichling . . .! Sichling . . .!" ruft sie zwischen kurzen Pausen. Und wie er sie nun wieder groß anstarrt, fährt sie fort: „Hören Sie auch die Glocken läuten, Sichling? Die Deutschen haben wieder gesiegt . . ."

Keine Antwort. Nur ein schmerzliches Stöhnen. —

Der robuste Metzgermeister mit der tätowierten Brust wälzt sich im Bette hin und her. „Ach Gott — ach Gott — du lieber, lieber Gott!" schreit er förmlich in den Saal.

„Sichling . . .! Sichling . . .!" ruft die Schwester wieder mit ihrer einschmeichelnden, beruhigenden Stimme und zieht dann die Decken

Prophezeiung.

Die Möwen flattern angstvoll übers Meer,
Sie seh'n, wie Englands Massenopfer sterben,
Dem Briten fluchend, ringend bang und schwer:
„Vergehen sollst du, Land, du mußt verderben!"

Aufrauschend trägt's die Flut weit in die Welt,
Was prophezeit dem Lande schnöder Lüge,
An dessen Falschheit starb einst Held um Held —
Nun endlich komm' die Zeit — Albion erliege! —

Und auf den schneeigweißen Schwingen bringt
Den heißen Fluch von todgeweihten Lippen
Der Vogel hin, wo Kampfeslieder singt
Der Wind um Erins öde felsenklippen. —

Betrüg'risch Volk voll frevelhaftem Trug,
Im angemaßten Reich — im Meer — vergehe?
Land der Verräterei, Land voll Betrug,
Dein Schicksal sei, daß Nam' und Art verwehe.

Und deine Flagge, die du feig versteckt —
Den Schutz der fremden Farben dir „erstehlend" —
Sie wertet's kaum, daß sie im Tod bedeckt
Das Land, das stirbt, dem „Nichtsein" sich vermählend —

Dies wär' der Lohn, den, Albion, du verdient,
Mit tausend Sünden redlich dir erworben —
„Redlich", o Spott — nicht eine Tat entsühnt
Dich, Volk, das Habsucht, Uebermut verdorben!

Senna Scheler.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Durch Fliegerbomben beschädigter Eisenbahnwagen bei Douai in Nordfrankreich.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Bau bombensicherer Unterstände in den Stellungen vor Arras. (Leipz. Br.-Z.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Ein Eisenbahnzug mit gefangenen Russen aus den Schlachten in Galizien auf der Fahrt durch die Karpathen.



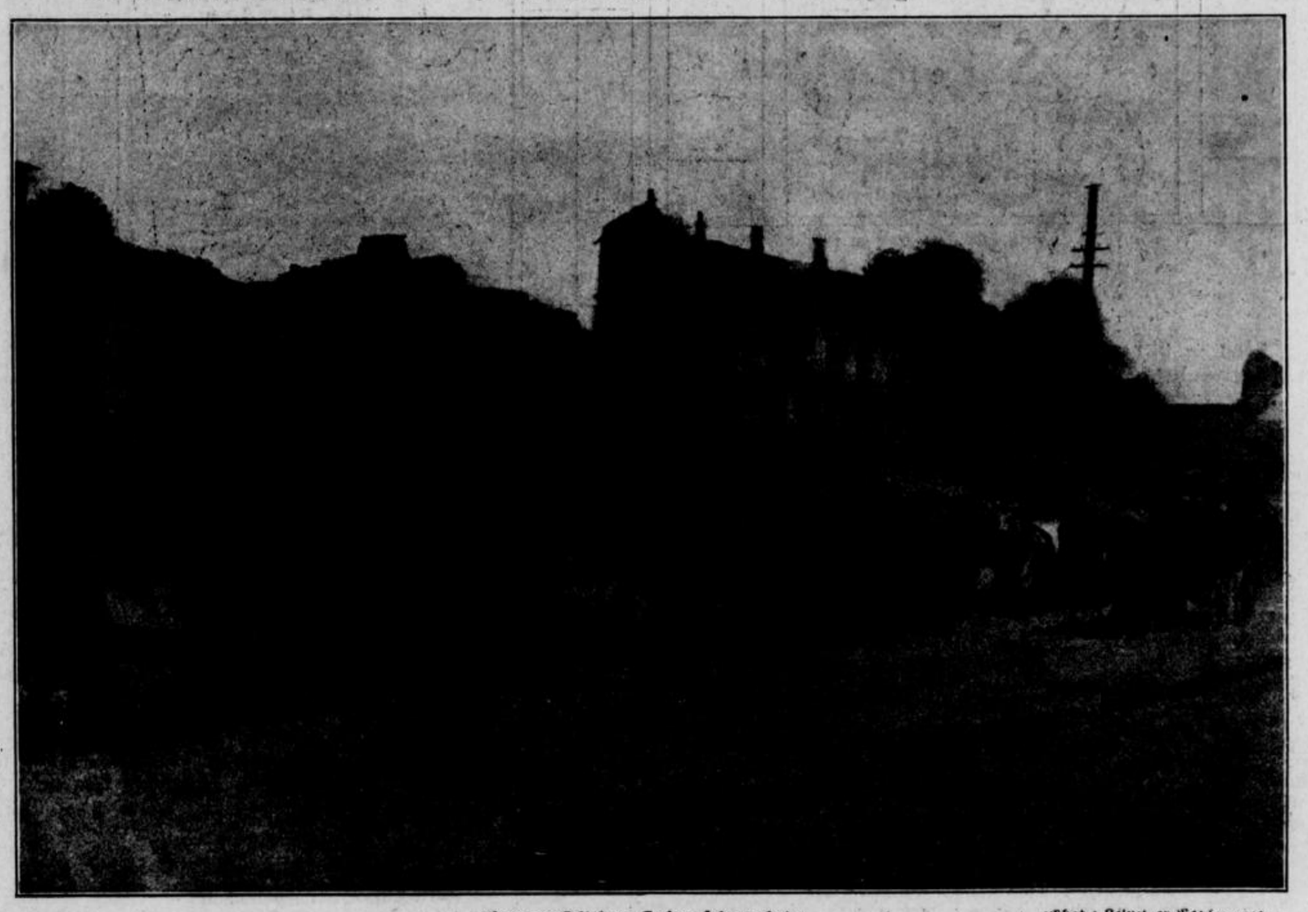
Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Verteidigung einer Waldschanze gegen feindliche Angriffe.
(Phot.: Presse-Photo-Vertrieb.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Annäherungsgraben zur vorderen Gefechtsstellung beim Dorfe Braye. (Phot.: Photothek, Berlin.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)
Ein Fliegerbeobachtungsposten bei den deutschen Stellungen vor Verdun mit Fernsprechverbindung zur Batterie.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)
Deutsche Kolonnen ziehen durch das vollständig zerstörte Dorf Vigneulles in der Woevre-Ebene.

über den entblößten Körper des Kranken, die dieser im ungestümen Wälzen immer wieder abstreift.

„Was e Geschäft — was e Geschäft! — Is dös e Handwerk!" Das ist die Antwort auf den Ruf seines Namens, in dessen Betonung so viel Sorge und eine Welt voll Liebe zum Ausdruck kam. Mit den Armen fuchtelt Sichling um sich, indem er weiter wirre Worte schreit.

Kopfschüttelnd steht die geplagte Schwester da, ratlos irrt ihr Blick über die langen Bettreihen. Und währenddem phantasiert der Kranke von den Schrecken des Schlachtfeldes, schauerlich ist es anzuhören. Dann schreit er plötzlich wieder: „Ich will heraus hier aus der Hölle — ich halt's nicht mehr aus!"

Schon will er aus dem Bette, aber die Schwester greift zu mit starken, gewandten Händen. Ihre große, vornehme Gestalt, die aber in allen ihren Bewegungen auf den Herzensadel ihrer Seele schließen läßt, bückt sich über das Bett Sichlings, und mit ihren entfaltenden Kräften zwingt sie ihn in die Kissen zurück. Aber damit ist es nicht getan; ihr Schutzbefohlener muß unbedingt etwas zu sich nehmen. Er ist schwach; länger geht es nicht mehr. Der Arzt hat der Schwester erst heute morgen noch dringend ans Herz gelegt, ja dafür sorgen zu wollen. Verordnen ist ja so leicht! Aber seine Anordnungen ausführen, das ist Schwester Irenes Aufgabe — wie schwer die ist — wie unendlich schwer! Ein schmerzliches Seufzen entfährt leise ihren Lippen. Sie muß Gewalt anwenden, die unliebste Handlung, die sie ausführt. So leicht ihr das Liebespenden wird, so schwer ist ihr gewaltsames Zugreifen. Aber hier muß notgedrungen eine Ausnahme von der Regel gemacht werden, weil Sichling unter allen Umständen sein „Ei mit Milch" zu sich nehmen soll. Gewalt wird hier zur Wohltat und führt vielleicht sogar zur Rettung — —

Endlich, nach vieler Müh' und Plag' ist es ihr gelungen; jetzt noch schnell das Bett von neuem gemacht, noch eilig die andern ekelerregenden Arbeiten der Krankenpflege eines Bettlägerigen verrichtet, und dann muß sie ihrer Ablösung die Sorge um Sichling überlassen. Alle diese untergeordneten Arbeiten führt Schwester Irene mit einer rührenden Sorgfalt aus, und so viel Würde und Umsicht zeigt sie dabei, daß die Kranken, die den Fiebernden ins Bett heben halfen, mit bewundernder Scheu und einem Blick der Hochachtung auf Sichlings Wohltäterin schauen. Jedoch diese ist noch nicht erlöst, denn der Frischgebettete fängt leise zu beten an: „Gegrüßet seist du, Maria." Immer lauter wird seine Stimme, immer inbrünstiger werden die rasch gesprochenen Worte. Es ist nicht mehr die Andacht eines Betenden, mit welcher er die Sätze leiert, es ist — Fieberwahn. Nichts Gutes ahnend, steht die Diakonissin mit gefalteten Händen an seinem Bette, geduldig wartend blickt sie mit sorgenvollem Gesicht in des Betenden zerrendes Minenspiel. —

So vergehen die Tage und Nächte mit der gleichen großen Mühe, mit der ständigen Sorge um den Kranken.

Endlich ist der Tag der Krisis da. Heute muß es sich wenden, entweder zum Guten oder Bösen. Zweimal ist der Arzt schon am Bette Sichlings gewesen und nachher, am Abend, will er noch einmal nachsehen. „Wird Sichling die Krisis überstehen? Wird er leben?" Bang drängt sich diese inhaltsschwere Frage allen auf, die den in Todesgefahr Schwebenden kennen. Jeder hat ihn gern, den urwüchsigen Sohn der bayerischen Berge, den Riesen mit dem guten Gemüt. Und dabei scheint heute die Märzensonne so freundlich und erzählt davon, daß es nun Frühling werden will, daß die Zeit anbrechen soll, wo tausendfaches junges Leben ersprießen wird, die Zeit der Auferstehung und nicht diejenige des Sterbens. —

Der Frau des kranken Landwehrmannes ist depeschiert worden; sie muß bald mit den Kindern eintreffen. So viel hat Sichling ja stets im Fieber wie in lichten Augenblicken von seinem Lenchen gesprochen — so sehr viel — immer.

Der umsichtige Arzt hat diese Anordnung verfügt, vielleicht selbst im Zweifel darüber, ob es gelingen wird, des Fiebernden Leben zu erhalten. —

Man erwartet die Frau. Sie soll aber erst von dem Zustand ihres leidenden Mannes unterrichtet werden, bevor man sie an sein Bett treten läßt. Und dann die Kinder . . .! Man befürchtet eine Szene, die jedoch erhütet werden soll. Die Fieberhitze ist zwar gesunken; Sichlings Temperatur mißt zur Stunde 39 Grad, aber er darf sich nicht seelisch erregen, obschon er momentan ganz bei Sinnen ist. (Schluß folgt.)

Allerlei.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Logogriph.

Mit M ist oft gar hart das Wort,
Mit N folgt es dem Tag sofort.

Tauschrätsel.

Kang — Bier — Hagel — Ilias — Degen — Nachen — Geier — Art — Hund — Iller — Dom — Beil — Bonne — Hase — Enkel — Bote — Kast — Ulm — Gent — Born — Ilse — Kachen — Land — Ober — Macht.

Jedes der obigen Wörter ist durch Veränderung des Anfangsbuchstabens in ein anderes zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen alsdann einen der verdienstvollsten Heerführer im gegenwärtigen Kriege.

Paul Rieckhoff.

Silben-Kreuzrätsel.



1—2 kennt als Gebirge man,
Zur 1—3 treibt manch Tier man an,
1—4 nenn als Metall geschwind,
3—4 kann heute jedes Kind,
2—4 sieht in den Alpen man,
Nun rate schnell, wer raten kann.

Paul Rieckhoff.

Rätsel.

Als Meister in der Töne Reich
Nenn' mir das Wort mit G sogleich.
Ein Kriegsheld ist das Wort mit K,
Wie man noch selten einen sah.

Paul Rieckhoff.

Palindrom.

Oft trägt's der Mann, der Waffen tragen kann,
Es hat's das Roß, das seinen Reiter trägt.
Doch dreht ihr seine Zeichen rückwärts um,
Ist es ein Etwas, das mir Zorn erregt.

Bezierbild.



Auf dem feindlichen Dampfer.
„Sie, Kapitän, da seh ich ein deutsches U-Boot!"
„Wo denn?"

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des magischen Quadrates:

A m o s
M o d e
O d i n
S e n f

Auflösung des Zahlenrätsels:
Stahlwerk, Teller, Ahle, Hose, Lahr, Weste, Erker, Natte, Kehl: Stahlwerk.

Auflösung des Bilderrätsels:
Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Auflösung des Bezierbildes:
Bild links drehen, dann ist der Russe im Baumstamm zu sehen.

Auflösung des Rösselsprunges:
Weine — nie entweiht die Träne
Das erhabenste Gesicht;
Fühlen ist der Menschheit Ehre —
Aber unterliege nicht.

Auflösung des magischen Quadrates

Z a h n
A l o e
H o r t
N e t z

Auflösungen der Homonyme:
Treffen. Ente.

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Unser erstes Bild führt uns nach dem östlichen Kriegsschauplatz und zeigt uns ein russisches Bauernhaus als Stützpunkt einer Verteidigungsstellung. Das Dach des Hauses ist zerschossen, und die Fenster dienen als Schießscharten. Unsere folgenden Bilder führen uns nach dem Westen. Wir sehen zuerst die großen Beschädigungen, die Fliegerbomben an einem Eisenbahnwagen bei Douai in Nordfrankreich angerichtet haben, und dann den Bau bombensicherer Unterstände in den Stellungen vor Arras. Einen fesselnden landschaftlichen Rahmen zeigt der fahrende Eisenbahnzug, der gefangene Russen aus den Schlachten in Galizien durch die Karpathen bringt. Die letzten unserer Bilder führen uns sämtlich nach dem Westen. Mannigfaches sehen wir von den Formen des Angriffs und der Verteidigung, zunächst eine Waldschanze, die gegen feindliche Angriffe verteidigt wird, und einen Annäherungsgraben zur vorderen Gefechtsstellung beim Dorf Braye. Unser regstes Interesse fordert ein Fliegerbeobachtungsposten bei den deutschen Stellungen vor Verdun heraus. Der Posten ist mit einer Fernsprechverbindung zur Batterie eingerichtet. Weiter sehen wir deutsche Kolonnen durch das vollständig zerstörte Dorf Vigneulles in der Woevre-Ebene ziehen. Ein trauriges Bild ist es, das uns einen Einblick in die Verheerungen des Krieges gewährt. Unser letztes Bild gibt uns einen freundlichen Anblick, einen Ruhetag der „Deutschen Barbaren" hinter der Front.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(18. Fortsetzung.)

15. Juni: Von der Türkei. An der Dardanellenfront zerstört türkische gegenüber Ari Burnu aufgestellte Artillerie feindliche Bombenwerferstellungen. Nachts dringt eine türkische Erkundungspatrouille in einen feindlichen Schützengraben bei Seddul Bahr ein und erbeutet ein Maschinengewehr mit allem Zubehör.

Von der Marine. Nach Mitteilungen der englischen Admiralität ist anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht worden. Es wird festgestellt, daß es sich um „U 14" handelt, das von seinen Unternehmungen nicht mehr zurückgekehrt ist.

16. Juni: Im Westen. An verschiedenen Stellen der Westfront erfolgen feindliche Angriffe mit starken Kräften. Den Engländern gelingt es, bei Ypern die deutsche Stellung nördlich des Teiches von Bellewaarde etwas zurückzudrängen. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen brechen zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammen. Westfälische Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde weisen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheitert.

Im Osten. Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dwina-Abschnitt südöstlich von Mariampol, östlich Augustow und nördlich von Bolimow werden abgewehrt. Der deutsche Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwarja gewinnt weiteren Boden.

Im Südosten. Nördlich der oberen Weichsel weisen Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die am 14. Juni den Russen entrissen worden sind. Die geschlagenen russischen Armeen versuchen auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestr-Sümpfen westlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend werden sie überall nach heftigem Kampfe aus ihren Stellungen bei Cieplice, nördlich von Sieniawa, südwestlich Lubaczow-Cawadowka-Abschnitt, südwestlich Niemirow, westlich Jaworow vertrieben. Südlich der Lemberger Straße erstürmt die Armee Böhm-Ermolli nachts die russischen Stellungen auf der ganzen Front und wirft den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurück. Südlich des Dnjestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Von Truppen der Armee Pflanzer wird Nizniow genommen.

Im Süden. Die Italiener versuchen neue, vereinzelte Vorstöße, werden aber allenthalben abgewiesen.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront wird der Feind von der türkischen Artillerie wirkungsvoll beschossen. Die Küstenbatterien bombardieren mit Erfolg Transporte des Feindes sowie seine Lager und Flugzeugschuppen an der Küste von Seddul Bahr. — Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

17. Juni: Im Westen. Nördlich des Teiches von Bellewaarde werden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert. Die Engländer und Franzosen setzen ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée werden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zum schleunigen Rückzug in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front von westlich Givenchy bis Arras richten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Lorettohöhe wird ihnen ein völlig zerschossener Graben überlassen. Südlich Souchez gelingt es ihnen, in der deutschen Stellung in einer Breite von etwa 600 Meter Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen werden sie blutig abgewiesen. Mit dem gleichen Mißerfolg enden französische Angriffe bei Moulin-sous-Touvent. In den Vogesen dauern die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht- und Lauchtal noch an, kommen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Metzeral behaupten die Deutschen alle Stellungen.

Im Osten. Mehrere russische Angriffe werden abgewiesen.

Im Südosten. Nördlich Sieniawa dringen die verbündeten Truppen über Cieplice und Cewkow vor und werfen starke russische Kräfte über die Reichsgrenze in der Richtung auf Tarnograd zurück. Oestlich anschließend drängt die Armee des Generaloberſten v. Mackensen in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow werden erstürmt. Das südliche Smolinka-Ufer wird vom Gegner gesäubert. Bei Niemirow wird der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow-Jaworow überschritten. An der Lemberger Straße werfen Truppen der Armee Böhm starke russische Nachhuten bei Wolczuchy über die Weresczyca und erstürmen mitternachts den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wird das Westufer der Weresczyca vom Feinde gesäubert.

Im Süden. An der Isonzo-Front schlagen österreichisch-ungarische Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsengebiet des Krn dauern die Gebirgskämpfe fort. In Tirol werden feindliche Vorstöße gegen das Tilliacher Joch, im Tofane-Gebiet bei Tre-Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Vom Luftkrieg. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni führen deutsche Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands aus. Ein befestigter Küstenplatz wird mit Bomben beworfen. Auch werden eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört.

18. Juni: Im Westen. Bei den Durchbruchsversuchen erleiden die Engländer nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen werden aufgerieben. Westlich Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Ecurie dringen die Franzosen in kleine Teile der deutschen vorderen Stellung ein. Hart nördlich der Lorettohöhe wird ein in umfassendem feindlichem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig aufgegeben. Im übrigen werden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. In den Argonnen weisen die Deutschen schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Vauquois entwickeln sich örtliche Gefechte. Die Vogesenkämpfe westlich Metzeral sind noch im Gange.

Im Osten. Vordringende russische Abteilungen werden von deutscher Artillerie über den Symsza-Abschnitt (östlich der Straße Cytowiany-Szawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dwina-Linie vorgetragener Angriff scheitert.

Im Südosten. Beiderseits Tarnogrod werfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanew-Abschnitt zurück. Die anderen Armeen des Generaloberſten v. Mackensen treiben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodek-Stellung (Narol-Masto-Magierow-Weresczyca-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr). Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Cieszanow und die Höhen nördlich des Ortes werden genommen. An der Dnjestr-Front nordöstlich Stryj ist die Lage unverändert. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer weist zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen macht, die österreichisch-ungarischen Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erleidet im Artilleriefeuer schwere Verluste und geht fluchtartig zurück.

Im Süden. Neuerliche italienische Vorstöße an der Isonzofront sind erfolglos. Bei Plava schlagen Dalmatiner Truppen abends und nachts italienische Angriffe ab. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Krn-Gebiet sehr schwer. Erneute feindliche Angriffe im Plöcken-Gebiet und auf dem Monte Coston werden gleichfalls abgewiesen.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront dauern die Kämpfe bei Ari Burnu fort.

Von der Marine. Es wird festgestellt, daß das vernichtete deutsche Unterseeboot „U 29" von einem unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht wurde. — Von deutschen Unterseebooten werden torpediert: die englischen Dampfer „Strathnairn" an der Küste von Pembroke und „Strafford" im Irischen Meer, sowie die englischen Fischdampfer „Petral", „Explorer" und „Yaponica".

19. Juni: Im Westen. Die fortgesetzten feindlichen Angriffe auf die deutsche Front nördlich von Arras mißglücken. Nördlich des Kanals von La Bassée wird ein englischer Vorstoß abgewiesen. An der Lorettohöhe brechen mehrere französische Angriffe zusammen. In den Argonnen werden französische Vorstöße zurückgeschlagen. Nordöstlich von Luneville wird der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. In den Vogesen wird noch an mehreren Stellen des Fechttales gekämpft.

Im Osten. In der Gegend Szawle, am Dwina- und Szlawanta-Abschnitt werden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kal-

warja machen die Deutschen Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wird im Sturm genommen.

Im Südosten. Die Russen werden westlich des San bis auf die Linie Zapuscie-Ulanow, östlich davon über die Tanew-Panczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodek-Stellung wird angegriffen. Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlägt neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurück.

20. Juni: Im Westen. Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras werden mehrere feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. In der Champagne wird eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minensprengung angreift, zusammengeschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen die deutschen Vorposten im Parroy-Walde führen zu örtlichen Kämpfen, bei denen die Deutschen die Oberhand behalten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fechttal und südlich sind erfolglos.

Im Osten. Russische Angriffe gegen die deutschen Linien in Gegend Szawle und Augustow werden abgeschlagen.

Von der Marine. Ein deutsches Unterseeboot greift etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Minotaurklasse, an. Der Torpedo trifft, seine Wirkung kann aber von dem Unterseeboot nicht mehr beobachtet werden.

Im Südosten. Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen. Die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen nehmen die Stellung Magierow-Grodek und erringen damit einen neuerlichen vollen Sieg. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschall-Leutnants v. Az zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigen Kämpfen werden am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obedynzka, südwestlich Rawa-Ruska, gestürmt. Am Abend ist der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew- (nördlich Lemberg) Rawa-Ruska geworfen. Unter dem Drucke dieser Niederlage weicht der Gegner nachts auch aus der Anschlußstellung zwischen Grodek und den Dnjestr-Sümpfen, hart bedrängt von österreichisch-ungarischen Truppen. Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und der Strymmündung räumt der Feind das südliche Ufer des Dnjestr. An der Front der Armee Pflanzer greift der Feind an mehreren Stellen erneut an, wird jedoch unter sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Ein Ruhetag der „Deutschen Barbaren" hinter der Front.

Der Deutsche Kaiser wohnt beim Beskidenkorps dem Kampfe um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.

Im Süden. Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe auf Plava, Ronchi und Monfalcone tritt an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärtner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen die österreichischen Befestigungen.

21. Juni: Im Westen. An der Front bei Arras erfolgt nördlich Souchez ein Infanterieangriff, der von den Deutschen abgewiesen wird. Westlich Soissons scheitert ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen die deutsche Stellung westlich Moulin-sous-Touvent. Im Westrand der Argonnen erstürmen Württemberger und norddeutsche Landwehr auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügen den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwerste Verluste zu. Auf den Maashöhen richten die Franzosen gegen die deutschen Stellungen an der Grande Tranchée westlich Les Esparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße zusammenbrechen. Oestlich der Straße dringt der Gegner in Teile der deutschen Stellung ein; er wird zum Teil sofort wieder verjagt. Oestlich von Luneville nehmen die Deutschen über Goudrezon vorgeschobene Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück. In den Vogesen werden feindliche Angriffe im Fechttal und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumen die Deutschen zur Vermeidung unnützer Verluste planmäßig den Ort Metzeral, der von französischer Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Im Osten. In der Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mißlingen mehrere, zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Im Südosten. Die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawa-Ruska ist in deutscher Hand. Westlich Rawa-Ruska wird der Feind von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Südlich der Stadt Lemberg dringen die Verbündeten bis an den Szezerel-Bach vor. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen. — Bei Mikolajow und Zydaczow hält der Feind am Dnjestr. — Gruppen der Armee Pflanzer schlagen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok-Zlody, bei Zaleszczyki und im beßarabischen Grenzgebiet unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Im Süden. In der Nacht auf den 20. Juni schlagen österreichisch-ungarische Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Im Gebiete nordwestlich des Krn wird der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei die österreichisch-ungarische schwere Artillerie erfolgreich in den Kampf eingreift. — An der Kärntner Grenze greift der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an. — Im Tiroler Grenzgebiet ist das Feuer der schweren italienischen Artillerie gegen die österreichischen Befestigungen ohne jede Wirkung. — Am 19. Juni werden die Tank- und Hafenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von österreichisch-ungarischen Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

22. Juni: Im Westen. Auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Dixmuiden werden feindliche Angriffe gegen drei von Deutschen besetzte Gehöfte abgewiesen. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth südlich von Neuville wird um Mitternacht zurückgeschlagen. Auf den Maashöhen dauern die Nahkämpfe unter Artilleriefeuer den ganzen Tag über an. Früh gegen 3 Uhr schreiten die Deutschen zum Gegenangriff und säubern die Gräben vom eingedrungenen Feind fast vollständig. Ein schwacher feindlicher Vorstoß bei Marcöville wird leicht abgewiesen. In den Vogesen werden nachts die deutschen Stellungen planmäßig und unbedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer östlich Sondernach verlegt. Am Hilsenfirst erleidet der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernstliche Verluste.

Im Südosten. Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew werden die Russen nachts zum Rückzug aus ihren Stellungen gezwungen. Die russischen Verteidigungsstellungen südlich der Stadt wurden gestern im Raume westlich Dornfeld von österreichisch-ungarischen Truppen durchbrochen und Uebergänge über den Szezerel-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen von österreichisch-ungarischen Truppen genommen worden. — Die zweite österreichisch-ungarische Armee erobert nachmittags nach hartem Kampfe Lemberg. Unter dem Jubel der Bevölkerung zieht General der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen seiner Armee in die Stadt ein.

Im Süden. Bei Plava werden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen.

23. Juni: Im Westen. Die Festung Dünkirchen sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Houdschoote, Furnes und Cassel werden unter Feuer genommen. Bei Givenchy dicht nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville werden Angriffe durch deutsches Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machen die Deutschen im Grabenkampf gute Fortschritte. Auf den Maashöhen setzen die Franzosen ihre Durchbruchsversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe werden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die Vorpostengefechte östlich Luneville dauern noch an. In den Vogesen stürmen die Deutschen die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Ban de Sapt.

Im Südosten. Im Anschluß an die Einnahme von Lemberg wird nachts die Szezerel-Stellung durch österreichisch-ungarische Truppen zwischen dem Dnjestr bei Mikolajow und Lemberg im Sturm erobert. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg-Zoltance-Turynka (nordöstlich von Zolkiew) erreicht. Bei Rawa-Ruska und westlich davon ist die Lage unverändert. Im San-Weichsel-Winkel und links der oberen Weichsel sowie im Bergland von Kielce beginnen die Russen zu weichen.

Im Süden. Trotz weiterer heftiger Kämpfe erzielen die Italiener keine Erfolge. Ueberall brechen die Versuche, gegen die österreichischen Stellungen vorzudringen, unter schweren Verlusten zusammen.

(Fortsetzung folgt.)